

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Insertate
1/4 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 21. August. Se. Majestät der König haben Allernachst ge-
ruht: Den Rittergutsbesitzer, Rittmeister Ernst v. Bodelschwingh auf
Binhoff zum Landrathe des Kreises Hamm, Regierungsbezirk Arnsberg, zu
ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Berlin, 21. August. Die schwedischen Majestäten sind 6 Uhr
Abends abgereist. König Wilhelm geleitete den König von Schweden
in Civilkleidung nach dem Bahnhofe. Dort waren noch anwesend
das Kronprinzliche Paar, Prinz Karl, die Generalität und die Spitzen
der Behörden.

Salzburg, 21. August. Im Laufe des heutigen Vormittags
besuchten die beiden Kaiserinnen die Kirche St. Peter, und der Kai-
ser Napoleon Nachmittags das städtische Museum. Nach dem Di-
ner fand ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Schlosse Hellbrunn
und Abends Besuch der Theatervorstellung statt. Nach der Abreise
der französischen Majestäten, am Freitag, begiebt sich die Kaiserin
von Oesterreich nach Zürich zum Besuche ihrer Schwester, und der
Kaiser nach Nisch.

In den Kreisen der französischen Diplomaten wird versichert,
daß die österreichischen Majestäten dem Kaiser Napoleon die Zusage
gemacht haben, im Anfang des Oktobers nach Paris zu kommen, wo-
selbst sie voraussichtlich mit der Königin von England zusammen-
treffen würden.

Die Nachricht, Erzherzogin Sophie sei von Nisch hier einge-
troffen, ist unrichtig.

London, 21. August Mittags. In der Thronrede, mit wel-
cher die diesjährige Parlamentssession heute geschlossen wurde, wer-
den zunächst die Beziehungen zum Auslande als fortwährend freund-
lich geschildert. Es wird außerdem die zu Anfang des Jahres dro-
hende Kriegsgefahr erwähnt, welche Dank dem Rathe Englands und
der anderen neutralen Staaten, sowie durch die Mäßigung Preu-
ßens und Frankreichs abgewendet sei. Die Königin giebt sich ver-
trauensvoll der Hoffnung hin, daß gegenwärtig kein Grund vor-
handen sei, welcher eine Störung des allgemeinen Friedens besorgen
lasse. Die Thronrede weist ferner auf die verschiedenen in dieser
Session zu Stande gekommenen Gesetze hin, unter denen die Re-
formbill hervorgehoben wird, außerdem werden die amerikanische
Postkonvention, das Zustandekommen der kanadischen Union, sowie
die Unterdrückung des irischen Aufstandes besonders erwähnt, sowie
eventuelle Zwangsmaßnahmen gegen Abyssinien in Aussicht gestellt.

Paris, 21. August Abends. Der heutige „Abendmoniteur“
sagt in seiner Wochenüberschau, indem er die Salzburger Reise be-
spricht: Die Zusammenkunft bewahre einen besonders intimen und
fordialen Charakter; die öffentliche Meinung in Oesterreich zeige sich
von dem zarten und edlen Gedanken berührt, welcher diese Reise
inspiriert und sehe darin mit Recht nicht nur eine Ehrenbezeugung
für das Andenken des Fürsten, einen Gegenstand allgemeinen Be-
dauerns, sondern einen Beweis der Gefühle hoher Achtung und
Freundschaft, von denen beide Monarchen sich Zeugnis geben.

Florenz, 21. August. Es ist die Auflösung der permanen-
ten Mittelmeerflotte angeordnet worden.

„Corriere italiano“ dementirt die Nachricht von einer beabsich-
tigten Verbindung des Kronprinzen Humbert mit einer russischen
Prinzessin.

Politische Rundschau.

Die wichtigen politischen Unterhandlungen, welche die Kon-
junktural-Politiker in Salzburg bevorstehen sahen, sind nach den besten
Nachrichten auf eine freundschaftliche Besprechung der orientalischen
Frage zusammengekrumpft. Daß auch dieser Besprechung noch
keine absoluten Folgen beizulegen sind, wäre wohl schon hinreichend
aus der plötzlichen Intervention des Washingtoner Kabinetts in die
griechisch-türkischen Händel zu schließen. Was man in Salzburg
verabredet hat, kann sich nur auf die aus dem Verhalten Rußlands
und Nordamerikas entspringenden Eventualitäten bezogen
haben. Vielleicht daß man sich definitiv nur darüber verständigt
hat, Griechenland vor weiterer Unterstützung des kandiatischen Auf-
standes zu warnen; in dieser Beziehung würde man wenigstens
auch auf England rechnen dürfen, dessen Repräsentant in Griechen-
land, angeblich wie der französische, angewiesen ist, der griechischen
Regierung nicht bloß die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß
sie sich zu keinem Schritte weiter hinreißend lassen werde, der die
Pforte in die Unmöglichkeit versetze, einem direkten Konflikt noch
ferner aus dem Wege zu gehen, sondern jene Regierung auch für
die Herbeiführung eines solchen Konflikts unmittelbar verantwort-
lich zu machen. Hinzugefügt ist die ebenso bestimmte Erklärung,
daß für den ersten und aufrichtigen Willen der Pforte, allen be-
gründeten Forderungen ihrer christlichen Bevölkerungen gerecht zu
werden, neuerdings Bürgschaften vorlägen, welche diese Bevölke-
rungen von dem immerhin zweifelhaften Erfolge eines bewaffneten
Zusammenstoßes nicht zu hoffen haben würden. Der Gesandte der
dritten Schugmacht (Rußland) hat sich dem in Rede stehenden
Schritte, soviel bekannt, nicht angeschlossen.

Offenbar nimmt diese Weisung auf die nach heutigen Depe-
schen bekannt gewordenen türkischen Reformprojekte Bezug.

Oesterreich kann nur daran gelegen sein, die Türkei denselben
Weg einschlagen zu sehen, auf dem es sich selber befindet, mag er
auch hier wie dort gleich dornenvoll sein. Oesterreich muß vor Allem
Zeit gewinnen, ehe eine Aktion eintritt, von der es sich nicht aus-
schließen kann; es steht erst im Anfange seiner Reformen, inmitten

der Schwierigkeiten des Ausgleiches. Die Wiener Ausgleichs-
Deputation, welche man als die antungarische bezeichnet, hält an
den direkten Steuern als Basis der zu ermittelnden Beitragsquote
fest. Inzwischen ist der Finanzminister v. Befe nach Salzburg
berufen, um über den Gang der Verhandlungen, die augenblick-
lich, wenn auch nicht formell, doch thatsächlich stocken, dem Kaiser
Bericht zu erstatten.

Wenn die Zahlen, welche jetzt über die Leistungen der Kron-
länder vorliegen, richtig sind, so würden die Forderungen Ungarns
auch ferner auf zähen Widerstand stoßen. In den 6 Jahren 1860
bis 65 betrug nämlich der Gesamtbeitrag 501,8 Millionen. Die
deutsch-slawischen Kronländer ergaben in dieser 6jährigen Finanz-
periode eine Einnahme von mehr als 1369 Mill. Ungarn mit al-
len Ländern seiner Krone bloß 557 1/2 Mill. An direkten und in-
direkten Steuern lieferten die deutsch-slawischen Kronländer in die-
sen 6 Jahren fast 1205 Mill. Ungarn nur 452,1 Mill. Die Ge-
sammtsumme der Steuerrückstände der vorhergehenden Jahre be-
trägt 42,5 Mill., und hiervon entfallen auf Ungarn mit seinen Re-
benländern 28 Mill. oder nahezu 60 pCt.

Die Czechen werden in ihren Ausgleichsforderungen es den
Ungarn vielleicht noch zuvor thun. Sie beginnen allen Ernstes
mit der Personal-Union. Am 19. d. M. hielt der „Landesausschuß“
eine außerordentliche Sitzung, in der beschlossen wurde, daß sämt-
liche Mitglieder desselben Montag Abend nach Wien reisen sollen,
um daselbst die vor der preussischen Invasion dahin gebrachten böh-
mischen Kroninsignien in Empfang zu nehmen. Am 28.
August Abends werden dieselben sodann mittels des gewöhnlichen
Personenzuges hierher gebracht und treffen am 29. August früh hier
ein. Der solenne Empfang, den die czechische Partei auf den ein-
zelnen Stationen gewünscht, entfällt sonach, aber die Czechen sind
doch wieder im Besitz ihrer Wenzelskrone, durch deren Zauber das
Uebrige erlangt werden soll.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien lassen den Auf-
standsversuch Prim als recht ernsthaft gemeint erscheinen. Die
Pariser Meldungen über dessen vollständige Niederwerfung gestat-
ten Zweifel, die sich von selbst aufdrängen, wenn man die Natur
des Terrains, auf welchem sich der Aufstand bewegt, ins Auge faßt.

Die Türkei geht trotz aller Versicherungen des Gegentheils
einem Kampfe in Bulgarien entgegen. In Beziehung darauf
theilte man der „A. A. Ztg.“ auch aus Belgrad mit, daß die Auf-
ständischen neuerlich bedeutende Erfolge errungen und eine ansehn-
liche türkische Truppe zur Kapitulation gezwungen haben. Das
Korps bestand aus 3000 Mann, meist Polen und Albanesen, die
den Befehl hatten, in den Balkan einzudringen und den Oberan-
führer der Aufständischen, Philip, gefangen zu nehmen. Der Kom-
mandant der Abtheilung theilte diese in drei Partien, um so das
Lager der Bulgaren zu umzingeln. Aber eine Partie ergab sich
den Bulgaren, die sehr gute Waffen besaßen; dadurch wurde natür-
lich der ganze Plan vereitelt.

Auch bei Plana fand ein scharfes Gefecht zwischen Bulgaren
und Türken statt, bei welchem die letzteren den Kürzeren zogen. Die
polnischen Kosakenregimenter sollen sich sehr unzuverlässig zeigen
und die Pforte soll die Absicht haben, dieselben aufzulösen. Dafür
rüstet sie desto eifriger in Kurdistan und Kleinasien. Neuerdings
ist, wie der „Presse“ gemeldet wird, ein großer Ministerrath unter
dem Vorsitz des Sultans abgehalten und beschlossen worden, 7000
Mann an die serbische Grenze zu senden, vermuthlich, um den Zu-
fluß serbischer Freiwilligen nach dem insurgierten Bulgarien abzu-
schneiden. Der türkische Oberbefehlshaber in Bulgarien, Mithat
Pascha, hat, der obigen Mittheilung der „Augb. A. Ztg.“ zufolge,
den Befehl erhalten, den Aufstand mit allen Mitteln zu unterdrük-
ken, „da eine Großmacht denselben zum Ausgangspunkte einer In-
tervention mache wolle.“

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 21. August. Die „Zeidl. Corr.“
hat bereits die Zusammensetzung der Ausschüsse des Bundesraths
näher mitgetheilt. Ihre Angaben stammen jedoch nicht aus amtli-
cher Quelle und sind daher nicht ganz korrekt. Eine Vergleichung
mit dem entsprechenden Artikel der heutigen „Prov.-Corr.“, welcher
auf sicherer Infirmität beruht, zeigt z. B. schon eine Abweichung,
indem die „Zeidl. Corr.“ nur zwei, die „Prov.-Corr.“ drei Mitglie-
der des Ausschusses für die Geschäftsordnung auführt. Nach der
Verfassung muß Preußen in jedem Ausschusse vertreten sein, und
wenn dies auch nur von den dauernden Ausschüssen gilt, so ist doch
derselbe Modus für den Ausschuss für die Geschäftsordnung beliebt
worden. Preußen ist in demselben durch den Präsidenten Delbrück
vertreten. Zur Ergänzung der beiderseitigen Mittheilungen kann
ich noch hinzufügen, daß für drei Ausschüsse, nämlich für 3, 4 und
7, auch Stellvertreter erwählt sind. Die dritte Plenarsitzung des
Bundesraths wird morgen stattfinden; gestern hatten zwei Aus-
schüsse (nicht einer, wie die „Kreuzzeitung“ meldet) Sitzung. Der
Präsident Delbrück ist bereits aus seiner Thätigkeit im Handels-
ministerium ausgeschieden, bewohnt jedoch noch einstweilen die bis-
her inne gehaltenen Räumlichkeiten, bis die Lokalitäten des Bundes-
kanzler-Amtes hergerichtet sind. — Von dem Centralbureau des
Zollvereins ist eine Vergleichung der gemeinschaftlichen Zollein-
nahmen während des ersten Quartals 1867 mit denen des gleichen
Quartals 1866 aufgestellt worden. Hiernach haben die Einnahmen
in dem bezeichneten Zeitraum dieses Jahres 4,767,560 Thlr. gegen
4,815,393 Thlr. im Vorjahre betragen. Die Mindereinnahme von
47,833 Thlr. ist nicht unerheblich. Man führt sie wohl mit Recht
auf die nachtheiligen Folgen des vorjährigen Krieges und auf die

noch immer fortdauernde Unsicherheit der allgemeinen politischen
Lage zurück. Namentlich bei Rohrzucker ist der Ausfall bedeutend,
da weniger als der vierte Theil in diesem Jahre gegen das vorige
zur Verzapfung gelangt. Der hohe Preis des indischen Zuckers ver-
anlaßt, daß in den meisten Raffinerien größtentheils nur Rohrzucker
aus Zuckerrüben zur Benutzung gelangt. Auch bei Roheisen ist der
Mindereingang bedeutend, zum Theil in Folge der im Vereinsge-
biet gesteigerten Eisenproduktion, zum Theil, weil noch erhebliche
Vorräthe vom vorigen Jahre lagerten. Auch ein Ausfall bei trocknen
Süßfrüchten fällt besonders bei der Vergleichung ins Auge, wozu
die vorhandenen Lagerbestände, schlechte Ernte und die Unruhen
auf den griechischen Inseln, welche die rechtzeitige Absendung der
Rosinen und Korinthen hinderten, die Veranlassung sind. Da-
gegen zeigt sich eine Mehreinnahme aus Kaffee, dessen Preis auf
den holländischen Auktionen durch die reiche Ernte im vorigen Jahre
bedeutend herabgedrückt worden ist. Auch unbearbeitete Tabaks-
blätter wurden in größerer Menge eingeführt.

4 Berlin, 21. August. Wenn, wie an dieser Stelle wieder-
holt hervorgehoben worden, die Salzburger Vorgänge hier in maß-
gebenden Kreisen im Großen und Ganzen eindrucklos geblieben
sind, so scheint der Umstand, daß die erwarteten Monarchen von
Bayern und Württemberg nicht in der Residenz zu Salzburg er-
schienen sind, doch eine eingehendere Beachtung erfahren zu haben,
wenigstens soll der Fall, wie man sagt, lebhaft und nicht ohne Be-
friedigung besprochen werden. Vielleicht ist es nicht unmöglich, daß
gar das Gegentheil von dem erreicht wird, was man in Salzburg
wollte: — eine größere Annäherung der süddeutschen Kabinette an
den Norddeutschen Bund. Die Anwesenheit des Großherzogs von
Hessen in Salzburg, wovon man gern Aufhebens machen möchte,
ist völlig unerheblich; der Großherzog ist bekanntlich in jedem Som-
mer um diese Zeit der Gast des greisen Königs Ludwig I. von
Bayern, seines Schwiegervaters, in dem dicht bei Salzburg ge-
legenen Schlosse Leopoldsdorf und kommt noch dazu meist in öst-
reichischer Uniform, fast täglich nach Salzburg, so daß seine Hinzü-
ziehung zu den dortigen Festen nicht eben auffallen kann. Im Pu-
blikum hier werden jene Feste die sobald nach dem tragischen Ende
des Erzherzogs Maximilian für — den Kaiser der Franzosen von
dessen Brüdern veranstaltet werden, lebhaft besprochen, in welcher
Weise kann man sich leicht denken.

Der König von Schweden hat sich bei seinem hiesigen Aufent-
halte vielfach leidend gefühlt, es sind deshalb mehrmals die Dispo-
sitionen des Programms geändert worden. Auch das für heute an-
gelegte Probefest in Spandau hat nicht stattgefunden, dagegen
die Besichtigung einer Feldtelegraphen-Abtheilung auf dem Kaser-
nenhofe des 2. Garderegiments in der Karlsstrasse. Das schwedi-
sche Königspaar scheint denn auch die Reise nach Schloß Muskau
aufgegeben zu haben, wenigstens hieß es, daß diesen Abend schon
die Rückreise nach Stockholm erfolgen sollte. — Es heißt, daß der
König Wilhelm angesichts des eingetretenen schönen Wetters doch
noch eine Reise in ein Seebad und zwar, wie es schon früher pro-
jektirt war, nach Nordsee anstreben würde, doch sind darüber be-
stimmte Dispositionen noch vorbehalten und daher andere Anga-
ben, welche auch von einem Aufenthalte des Königs in Baden-
Baden wissen wollen, mindestens verfrüht. — In den Kreisen der
National-Liberalen erregt es Verstimmlung, daß so manche hervor-
ragende Reichstagsmitglieder der Partei die Wiederwahl ablehnen
und dadurch die Zahl der Gegner mehrten.

— Se. Maj. der König von Schweden empfing heute Vor-
mittag 10 1/2 Uhr den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck.

Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält einen Allerhöchsten Erlass
vom 5. August 1867, betreffend die zur Vermehrung des Betriebsmaterials,
Herstellung doppelter Bahngelände und notwendiger Ergänzungsanlagen der
Staatsbahnen u. s. w. bis zur Höhe der veranschlagten Summe von 24 Millio-
nen Bhaler aufzunehmende Staatsanleihe.

— Der Bundesrath ist am 15. d. Mts. von dem Bundeskanzler Gra-
fen Bismarck eröffnet worden und hat sofort seine Thätigkeit begonnen.

Zunächst hat der Bundesrath beschlossen, für seine Verhandlungen vor-
läufig die Geschäftsordnung in Anwendung zu bringen, welche im Entwurf
vom Bundespräsidium vorgelegt worden war. Nach den Bestimmungen die-
ser Geschäftsordnung hat der Bundesrath einen Protokollführer zu wählen, und
dieses Amt ist dem Legationsrath Bucher (Preußen) übertragen worden, wel-
cher schon bei den Verhandlungen der Bundesbevollmächtigten über den Ver-
fassungsentwurf in gleicher Eigenschaft thätig war.

Der Geschäftsordnungs-Entwurf ist zur Vorberatung einem Ausschuss
überwiesen, in welchem Preußen (Präsident Delbrück), Königreich Sachsen
(Staatsminister Freilich v. Treben) und Schwarzburg-Rudolstadt (Staatsmi-
nister v. Bertram) vertreten sind. Nach dem Bericht dieser Kommission wird
die endgiltige Feststellung der Geschäftsordnung erfolgen.

Gleich in der ersten Sitzung des Bundesraths wurde demselben durch den
Bundeskanzler eine Reihe von Vorlagen angelegt, aus denen erhellt, daß
das Bundespräsidium rüft an die Aufgabe geht, durch die gesetzgebende Thä-
tigkeit des Bundesraths und des Reichstages baldigst eine große Zahl wichtiger
Verbesserungen für das Bundesgebiet in das Leben treten zu lassen.

Unter den angekündigten Vorlagen stehen die Verträge wegen Erneuerung
des Zollvereins und der Haushaltsetat des Norddeutschen Bundes oben an.
Daran schließen sich Gesetzentwürfe über die amtlichen Befugnisse der Bun-
deskonfulate, über die Befugnisse fremder Konfuln innerhalb des Bundesge-
bietes, über die Nationalität der Seeschiffe, über eine Maß- und Gewichtsor-
dnung für die Länder des Norddeutschen Bundes, über das Postwesen des Bun-
des, über einen gleichmäßigen Porto-Tarif für die Bundesländer, über Frei-
gigkeit und über Aufhebung des Paßzwanges im Gebiet des Norddeutschen
Bundes.

Die Verträge wegen Erneuerung des Zollvereins und der Bundeshaus-
halts-Stat sind bereits zur Vorlage an den Bundesrath gelangt.

Nach Artikel 8 der Bundesverfassung sind aus der Mitte des Bundesraths
sieben dauernde Ausschüsse zu bilden, nämlich: 1) für das Landheer und die
Besatzungen, 2) für das Seewesen, 3) für Zoll- und Steuerwesen, 4) für Handel
und Verkehr, 5) für Eisenbahnen, Post und Telegraphen, 6) für Justizwesen
und 7) für Rechnungswesen. Die Verfassung bestimmt, daß in jedem dieser
Ausschüsse außer dem Präsidium mindestens zwei Bundesstaaten vertreten sein
sollen, und daß in den Ausschüssen jeder Staat nur eine Stimme führt. Die
Mitglieder der beiden ersten Ausschüsse — für das Landheer und für das

Seewesen — werden, nach Vorchrift der Verfassung, vom Bundesfeldherrn ernannt, die der übrigen Ausschüsse vom Bundesrathe gewährt.

Die Ernennungen zu den beiden Ausschüssen für das Landesheer und für das Seewesen sind vom Bundespräsidium vollzogen und die Wahlen für die übrigen Ausschüsse sind vom Bundesrathe getroffen worden. (Proc.-Korr.)

Nach den so eben veröffentlichten offiziellen Mittheilungen sind bisher Militärkonventionen mit folgenden Norddeutschen Staaten abgeschlossen worden: Weimar, Meiningen, Koburg, Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, beide Reuß, Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, beide Lippe, Bielefeld, Bremen und Hamburg. Mit Waldeck stand der Abschluß einer Konvention noch bevor, und bleiben demzufolge nur noch Braunschweig und die beiden Mecklenburg, von welchen die letzteren beiden Staaten die neue Organisation ihrer Streitkräfte definitiv in die eigene Hand genommen haben. Endlich ist auch noch, aber auf wesentlich anderer Grundlage als mit den vorangehenden Staaten, eine Militärkonvention mit Darmstadt abgeschlossen worden.

Diese Konventionen zerfallen in solche, bei welchen die betreffenden Staaten von der Stellung eines eigenen Kontingents ganz absehen und ihre militärische Bundesleistung einfach an Preußen übertragen, und in solche, bei welchen die betreffenden Staaten die eigene Kontingentsstellung als Bestandtheil des Norddeutschen Bundesheeres aufrecht erhalten. Zu diesen letzteren Staaten gehören die sieben thüringischen Staaten: Sachsen-Weimar, Meiningen, Koburg, Gotha und Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt und die beiden Reuß, welche auf 3 Infanterie-Regimenter aufbringen, wie Anhalt, dessen Militär-Kontingent auf ein Infanterie-Regiment bemessen ist. Jene anderen Staaten dagegen sind: Oldenburg, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Sondershausen, Bremen, Lübeck und Hamburg, wozu Waldeck mit Abschluß seiner Konvention hinzutreten wird. Von den Truppen dieser Kontingente treten das Infanterie- und das Dragoner-Regiment Oldenburg nebst den beiden oldenburgischen Batterien in die preussische Armee über, und sind die vier Bataillone und zwei Eskadrons der Gansschädie aufgelöst worden, um durch neue preussische Truppenbildungen ersetzt zu werden. Die beiden ehemals hamburgischen Eskadrons werden zu diesem Behuf mit dem nur drei Eskadrons starken oldenburgischen Dragoner-Regiment vereinigt werden, die Infanterie der Gansschädie bildet dagegen ein neues, nimmere preussisches Infanterie-Regiment. Ebenso werden die Kontingente der vorgenannten kleinen Staaten zusammen ein neues Infanterie-Regiment formiren. Diese drei resp. vier Regimenter treten in allen Einzelheiten auf preussischen Fuß, und zwar die Infanterie per Regiment à 3 Bataillone zu je 4 Kompagnien, das Kavallerie-Regiment à 5 Eskadrons. Dasselbe gilt auch von den drei thüringischen Regimentern und dem anhaltischen Regiment. Die Uniform bei allen diesen Truppen ist genau der preussischen nachgebildet, dagegen aber verbleiben ihnen die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören. Als sonstige Unterscheidungszeichen führen das 1. thüringische Infanterie-Regiment (Weimar) und das anhaltische Regiment, wie die ehemals oldenburgischen Truppenteile den Anfangsbuchstaben ihres Landesherren auf den Abzeichen und das Wappen ihres Landes als Schmuck. Die Offiziere tragen am Helme neben der Landes- die preussische Kokarde, ebenso leisten die dem Könige von Preußen den Hahneneid. Die silberne Schärpe und das silberne Portepée enthalten die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören. Als sonstige Unterscheidungszeichen führen das 1. thüringische Infanterie-Regiment (Weimar) und das anhaltische Regiment, wie die ehemals oldenburgischen Truppenteile den Anfangsbuchstaben ihres Landesherren auf den Abzeichen und das Wappen ihres Landes als Schmuck. Die Offiziere tragen am Helme neben der Landes- die preussische Kokarde, ebenso leisten die dem Könige von Preußen den Hahneneid. Die silberne Schärpe und das silberne Portepée enthalten die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören.

Als sonstige Unterscheidungszeichen führen das 1. thüringische Infanterie-Regiment (Weimar) und das anhaltische Regiment, wie die ehemals oldenburgischen Truppenteile den Anfangsbuchstaben ihres Landesherren auf den Abzeichen und das Wappen ihres Landes als Schmuck. Die Offiziere tragen am Helme neben der Landes- die preussische Kokarde, ebenso leisten die dem Könige von Preußen den Hahneneid. Die silberne Schärpe und das silberne Portepée enthalten die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören.

Als sonstige Unterscheidungszeichen führen das 1. thüringische Infanterie-Regiment (Weimar) und das anhaltische Regiment, wie die ehemals oldenburgischen Truppenteile den Anfangsbuchstaben ihres Landesherren auf den Abzeichen und das Wappen ihres Landes als Schmuck. Die Offiziere tragen am Helme neben der Landes- die preussische Kokarde, ebenso leisten die dem Könige von Preußen den Hahneneid. Die silberne Schärpe und das silberne Portepée enthalten die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören.

Als sonstige Unterscheidungszeichen führen das 1. thüringische Infanterie-Regiment (Weimar) und das anhaltische Regiment, wie die ehemals oldenburgischen Truppenteile den Anfangsbuchstaben ihres Landesherren auf den Abzeichen und das Wappen ihres Landes als Schmuck. Die Offiziere tragen am Helme neben der Landes- die preussische Kokarde, ebenso leisten die dem Könige von Preußen den Hahneneid. Die silberne Schärpe und das silberne Portepée enthalten die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören.

Als sonstige Unterscheidungszeichen führen das 1. thüringische Infanterie-Regiment (Weimar) und das anhaltische Regiment, wie die ehemals oldenburgischen Truppenteile den Anfangsbuchstaben ihres Landesherren auf den Abzeichen und das Wappen ihres Landes als Schmuck. Die Offiziere tragen am Helme neben der Landes- die preussische Kokarde, ebenso leisten die dem Könige von Preußen den Hahneneid. Die silberne Schärpe und das silberne Portepée enthalten die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören.

Als sonstige Unterscheidungszeichen führen das 1. thüringische Infanterie-Regiment (Weimar) und das anhaltische Regiment, wie die ehemals oldenburgischen Truppenteile den Anfangsbuchstaben ihres Landesherren auf den Abzeichen und das Wappen ihres Landes als Schmuck. Die Offiziere tragen am Helme neben der Landes- die preussische Kokarde, ebenso leisten die dem Könige von Preußen den Hahneneid. Die silberne Schärpe und das silberne Portepée enthalten die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören.

Als sonstige Unterscheidungszeichen führen das 1. thüringische Infanterie-Regiment (Weimar) und das anhaltische Regiment, wie die ehemals oldenburgischen Truppenteile den Anfangsbuchstaben ihres Landesherren auf den Abzeichen und das Wappen ihres Landes als Schmuck. Die Offiziere tragen am Helme neben der Landes- die preussische Kokarde, ebenso leisten die dem Könige von Preußen den Hahneneid. Die silberne Schärpe und das silberne Portepée enthalten die bisher geführten Fahnen, wofür die einzelnen Kontingente nicht als solche in der neuen Organisation überhaupt zu existiren aufhören.

Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Wer jetzt die Hallen, Säle, Gänge und Gallerien der Ausstellung durchwandert, dem entgeht schwerlich jenes Meer von weißen, blauen, vergoldeten und versilberten Betteilen, welche gleich frisch gefallenen Blüthen über die Produkte des Talentes und des Verdienstes ausgebreitet sind. Das sind die von den prämiirten Ausstellern eiligst an ihre Sachen gehängten Plakate, auf welchen entwerfer steht: Großer Preis, oder goldene, silberne, bronzene Medaille und ehrenvolle Erwähnung. — Es ist den Ausstellern nicht zu verdenken, wenn sie diesen Hebel für ihr Geschäft, sei es welches es wolle, in Gang setzen. Aber — der Herr läßt seine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte! Und da natürlich beim Sonnenschein der Schatten nicht fehlt, können auch die Gerechten mit den Ungerechten in Schatten geraten. Und das ist oft geschehen hier, wo der vielköpfige „Herr der Gnaden“, genannt Jury — man verzeihe mir den Vergleich — seine Sonnenstrahlen nicht stets auf die hervorragenden Spitzen hat fallen lassen. Freilich treten sie menschlich, und wenn die vielen Bummel, welche in dieser Beziehung gemacht worden sind, keine trübende Quelle haben, so mag es geben. Nichtsdestoweniger ist nicht oft genug darauf hinzuweisen, wie unzutreffend die Urtheile der Jury in vielen Fällen gewesen sind. Ich kann da heute wieder Mal einige ganz schlagende Beispiele anführen. Aus Nürnberg ist die über die ganze Erde bekannte und berühmte Brot- und Brongefarbenfabrik von Söller hier vertreten; durch Proben ihrer Fabrikate, deren unübertriffen und schwerlich von andern erreichten Eigenschaften jedem Sachmann sofort in die Augen springen. Auch der Laie braucht nur darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß diese Bronzen erstens in unzähligen Abstrichen durch die ganze Tonleiter der Farben vorhanden, daß sie in breiten großen Flächen aufgestrichen, tadellos, egal und wunderrein sind, und endlich von Anfang der Ausstellung an bis jetzt, ohne im Geringsten zu leiden, ohne Glaschutz, den wechselnden Temperatureinflüssen zc. ausgesetzt blieben, während, so weit ich habe finden können, alle übrigen Brongefarben einen Glaschutz haben. Keiner der mit Medaillen versehenen Aussteller kann, glaube ich, die Konkurrenz mit dem hier erwähnten deutschen Fabrikate bestehen. Von rein geschäftlichem Standpunkt betrachtet, könnte demselben nun zwar die Thatfache genügen, daß durch die Pariser Vertreter, Gottschalk u. Comp., die ersten französischen Fabrikanten und Händler jahraus, jahrein in Massen mit diesen lieblichen, und, wie

ter Hosen mit einer um 4 Monate verlängerten Tragezeit überwiesen werden. Diese Trageversuche sollen mit dem 1. März 1868 beginnen.

Bei der Anwesenheit des Königs in Kassel hatte auch eine aus Industriellen und dem Vorstände des Handels- und Gewerbevereins in Kassel bestehende Deputation Audienz, um wegen der Unthätigkeit der Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft bei dem Bau der Halle-Nordhäuser-Kasseler Eisenbahn auf heftigsten Gebiet Vorstellung zu machen. Die Deputation erhielt den Bescheid, daß Se. Majestät bereits bei dem Minister des Innern telegraphisch angefragt habe, weshalb mit dem Bau der betreffenden Bahnstrecke auf heftigstem Gebiet noch nicht begonnen sei; eine Antwort sei indeß noch nicht eingetroffen. Sobald dieses geschehen sei, werde die Antwort des Ministers durch die Vermittelung des Oberpräsidenten der Deputation mitgetheilt werden, und man dürfe versichert sein, daß die Interessen Kurlandens bei dem Bau der fraglichen Eisenbahn, wie dies schon früher ausgesprochen worden sei, gewahrt werden würden. — Vielleicht erklärt sich diese Unthätigkeit durch den sehr berechtigten Wunsch der betreffenden Eisenbahn-Direktion, die Halle-Nordhäuser Bahn beibehalten zu lassen, und gerade dieser Umstand dürfte auch die Kasseler Herren veranlassen haben, vor dem Könige zu erscheinen. Von der Gefahr, daß in der Nachbarstadt Kassel irgend etwas zum Nachtheil der eignen Stadt vorgenommen werden könne, scheint man übrigens auch in Mündern eine Ahnung gehabt zu haben, wenigstens war in Kassel auch eine Lokalitäts-Deputation letzterer Stadt anwesend und überreichte dem Könige eine Begrüßungsadresse. Es heißt darin, der, wenn auch kurze Aufenthalt des Königs in der Nachbarstadt Mündens habe „eine willkommene Gelegenheit“ geboten, um auch aus dem hannoverschen Lande „den Gefühlen der Ergebenheit und des Dankes Ausdruck zu verleihen.“

Die „B. B. Z.“ erhält die Nachricht aus Petersburg, daß in dem vorgestern abgehaltenen Ministerkonseil die Ertheilung der russischen Koncession für den englisch-indischen Telegraphen, an die hiesige Firma Siemens & Halske beschloffen worden sei.

Frankfurt a. M., 20. August. So eben geht die erschreckende Nachricht ein, daß in Darmstadt ein großer Brand ausgebrochen. Wie es heißt, steht die dortige Gasanstalt in Flammen und sind telegraphisch von hier Löschgeräte requirirt.

Großbritannien und Irland.

London, 21. August. Präsident Johnson hat den Kommandirenden in New-Orleans, General Sheridan, seines Postens entlassen und den General Thomas damit betraut.

Der König von Griechenland hat am Sonnabend einen fliegenden Besuch in England gemacht. Er landete in Dover mit dem Postdampfer von Calais Morgens um halb 7 Uhr und fuhr mit dem Schnellzuge direkt nach London, wo ihn der Prinz von Wales am Bahnhof empfing, um ihn nach Marlborough House zu begleiten. Die erste Begrüßung seiner Schwester Alexandra, der Prinzessin von Wales, und der Abschied waren nicht weit von einander entfernt; denn da das prinzliche Paar seine Abreise nach Deutschland schon auf halb 1 Uhr angezettelt hatte, so verließ der König Marlborough House schon um 10 Uhr und begab sich in Begleitung seines Premiers Grafen Baisla und des Grafen Madsen nach Southampton und von dort an Bord der königl. Nacht nach Osborne zu einem Besuch bei der Königin. Abends war er schon wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt und hat jetzt wahrscheinlich über Dover, wo ein besonderes Dampfboot ihm von der Admiralität zur Verfügung gestellt worden, seine Rückreise angetreten. Die Königin Victoria kommt heute von der Insel Wight nach Windsor zurück und wird morgen ihre Reise nach den schottischen Hochlanden antreten. In Kello unterbricht sie die Fahrt für zwei Tage, um den Herzog von Roxburghe auf Floors Castle zu besuchen.

Frankreich.

Marshall Bazaine fühlt sich stark kompromittirt durch die neuerdings in Amerika publizirten und dem Kongresse der Vereinigten Staaten vorgelegten Aktenstücke seiner Verhandlungen mit Porfirio Diaz u. s. w., die durchaus den anderweit gemachten Angaben über das Verhältnis des Marshalls zum Kaiser Maximilian entsprechen. Man hört, daß nun in aller Stille von Seiten Bazaine's eine Denkschrift verbreitet wird, die zu seiner persönlichen Entlastung unter Mittheilung des betreffenden Dokumentes die kaiserliche Regierung für Alles verantwortlich machen soll, was man dem Marshall jetzt hüben und drüben nachsagt. Aus der Natur dieser Aktenstücke aber dürfte sich dann wieder ergeben, daß die Regierung des Kaisers Napoleon ihre Frontveränderung Maximilian gegenüber erst hat eintreten lassen, nachdem sie über dessen intime

Verbindung mit den Prinzen des Hauses Orleans keinen Zweifel mehr besaß.

Der Oberst Heine, Mitglied der amerikanischen Gesandtschaft zu Paris, machte in der Gesellschaft der französischen Civil-Ingenieure Mittheilungen über den Stand der Arbeiten der Pacific-Eisenbahn. Diese Bahn, welche den Missouri mit dem Sacramento verbinden soll, wird in drei Jahren vollendet sein. Der noch unfertige Theil umfaßt noch eine Strecke von etwa 4000 Kilometern, d. h. etwa die Entfernung zwischen Bissabon und Paris; aber man legt täglich bis zu vier Kilometern Schienen, indem man von zwei Seiten zugleich anfängt. Das Terrain ist im Allgemeinen sehr günstig, der Boden der Prairien ist von selbst nivellirt und die Durchbohrung der Felsengebirge und der Sierra Nevada von Kalifornien nimmt nur ein paar Tunnels von etwa 500 Metern Länge in Anspruch. Die Länder, welche von dem Schienenwege durchschnitten werden, sind in verschiedener Hinsicht interessant. Unter anderen gehören dazu die silber- und kupferreichen Staaten Colorado und Nevada, sowie das von den Mormonen bewohnte Territorium. Wenn die Bahn vollendet ist, so werden die westlichen Staaten Nordamerikas der Zivilisation zugänglich, und damit wird eines der großartigsten Werke des Jahrhunderts hergestellt sein. Die transkontinentale Eisenbahn, welche den stillen Ocean mit dem atlantischen, San Francisco mit Newyork verbinden wird, ist eine der Stappen des großen Weges von London nach Schanghai.

Italien.

Florenz, 21. August. Die in den Provinzen niedergesetzten Kommissionen, welche den Auftrag erhalten haben, mit dem Verkauf der Kirchengüter vorzugehen, werden demnächst zusammenzutreten. — Die Nachricht, daß der König und Mattazzi nach Paris gehen werden, ist unrichtig.

Spanien.

Daß in Spanien die Revolution ausgebrochen, wird offiziell eingestanden. Es liegt die Abschrift einer Depesche vor, welche das Staatsministerium am 18. August von Madrid an den spanischen Botschafter in Paris abgefertigt hat. Derselbe lautet: „Die Agitation, die sich in verschiedenen Gegenden Spaniens kundgegeben, beruhigt sich sichtlich in Katalonien. Mehrere Insurgenten sind auf dem Schlachtfelde geblieben. Andere wurden gefangen genommen. Der Generalkapitän von Katalonien versichert, daß die kleinen, im Lande aufgestandenen Banden sofort zerstreut worden seien.“

Ein Telegramm aus Madrid vom 18. d. Mts. meldet: Am 15. d. Mts. wurden in Katalonien durch drei Insurgentenbanden die Telegraphenleitungen zerstört und in mehreren Dörfern die öffentlichen Kassen weggenommen. Doch ist der Aufruhr erstickt worden. Man hat 36 Mann gefangen und die Telegraphenleitung wieder hergestellt.“

Die spanische Gesandtschaft in Paris ist zwar bemüht, die ganze Sache unbedeutend darzustellen, französische Zeitungen konstatiren indessen, daß ganz Spanien sich wenigstens in großer Aufregung befinde, namentlich aus Veranlassung zweier über das ganze Land verbreiteten Proklamationen des Generals Prim. Derselben lautet:

Proklamation an das spanische Volk.

Spanier! Die Stunde ist endlich gekommen, wo man kämpfen und die niedermwerfen wird, die Euch unterdrücken. Die Würde des Vaterlandes, der Triumph der Freiheit verlangt es. Der Wunsch allein, den Erfolg zu sichern, hat uns bestimmen können, nicht früher die Schlacht zu liefern. Die Verberstheit in den erhabenen Kreisen, von der officiellen Anbetung bis zum officiellen Despotismus, haben eine radikale Veränderung in den Geschicken (destinos) unseres Landes unumgänglich nothwendig gemacht. Es giebt nichts Gefährlicheres und Schädlicheres, als die Emeute. Es giebt aber nichts Größeres, Gerechteres, als die Revolutionen, wenn sie durch das Elend des Volkes und die Leiden der Armee bedingt sind, wenn die Unterdrückung die letzten Grenzen der Tyrannei erreicht hat und die Unordnung zum System erhoben worden ist. Der Ackerbau leidet, der Handel liegt darnieder, die Industrie ist zu Grunde gerichtet, die Presse und die Tribune sind zum Stillstehen verurtheilt. Alles, was Spanien an Intelligenz und Thätigkeit befigt, fählt, daß ihm die Nothe in die Wangen steigt, wenn es das Vaterland betrachtet. Es giebt keine Noth, die man nicht in Anwendung bringt, kein Gesetz, welches man nicht mit den Füßen tritt, kein Tribunal, welches man nicht einschüchtert, um die Ruhe der entrüsteten öffentlichen Meinung zu unterdrücken, und ruhig im Schatten der Worte, die nicht mehr den Thatfachen entsprechen, die wenigen Hülfsmittel auszubehalten, über welche das Land noch verfügen kann. Es ist ein schrecklicher Kontrast, welchen die Uebergriffe und die Drohungen derjenigen, die befehlen, mit den Thränen der Deportirten und dem Lärm der Gefangenen bilden. Die Revolution ist das einzige Hülfsmittel für unsere Leiden. Sie wird konstituirt durch Cortes vermittels des allgemeinen Stimmrechtes zusammenberufen. Die Freiheit, die Tochter des Rechts; das Recht, die Inkarnation der Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit, die Konsequenz des genau ausgeführten Gesetzes: dies ist das Princip, auf welchem die neue Ordnung der Dinge nach der Auflösung des Bestehenden begründet werden muß. — Die Abschaffung der verhassten Steuer auf Konsumtions-Gegenstände, die Unterdrückung der Konstriktion, ohne die direkten Interessen des achtungswürdigen Theiles der Armee zu beschädigen, die Reduktion der Steuern auf eine Siffer, die man vom Volke verlangen kann, ohne die Produktion anzugreifen, ohne die Entwicklung des Reichthums zu paralysiren; die Einheit in der Verwaltung der Zukunft, die Abschaffung der Privilegien, die Verwaltungen in den Diensten der Bürger mit einer Verantwortlichkeit, welche die Nachlässigkeit, die Unwissenheit und die Willkür unmöglich macht, die Befreiung der Gerichte von jeder Abhängigkeit — dies muß mit guten, sofort zur Ausführung gebrachten Gesetzen unserem Lande eine andere Gestalt geben. Die Toleranz für alle Mei-

schaleute versichern, gediegensten Erzeugnissen, versehen werden, aber wo bleibt die Gerechtigkeit, wenn — wie geschehen — von der Jury hier nur die einfache mention honorable verbleiben wird?

Nun noch ein anderes Beispiel! Wandern Sie durch die Norddeutsche Abtheilung, so werden Sie — mir ist es wenigstens heute so gegangen — durch den Inhalt eines Schranckes gefesselt werden, der zwar nur Kinderpielzeug enthält, aber ein Spielzeug welches durch die Art, wie dasselbe dargestellt ist, ganz ausdrücklich zur Beobachtung und Würdigung auffordert. Wenn es unläugbar ist, daß die Erziehung des Menschen in seinen wichtigsten Theilen in den ersten Lebensjahren vor sich geht, daß gewissermaßen die ganze Zukunft sich aus den ersten Grundlagen aufbaut und daß die Eindrücke aus jener Zeit, gleich Samenforten hineingebracht, ihre Wurzeln fester um das Gemüth schlingend, als alles später Erlebte, so ist es auch von höchster Wichtigkeit, daß nicht Unkraut in den empfanglichen Boden gesät wird. Im Spielern lernt das kleine Herz, im Spielern lernt der junge Verstand. Im Spielern lernt das frische, unbefangene Auge des Kindes die Welt kennen. Es ist deshalb von allerintensiester Bedeutung, wie das Spielzeug beschaffen ist. Es soll demselben eine dem Kinde verständliche Naturwahrheit einweben und es sollen durch dasselbe leise und ohne Beschwerde richtige, frische und fröhliche Bilder in die Vorstellung der kleinen Geschöpfe gebracht werden; kurz — die Spielgaben sollen der erste Anknüpfungspunkt sein. Diesen Grundsatze hat die Scholle'sche Fabrik stets in ihren Erzeugnissen im Auge behalten, aber ohne Pedanterie, denn es ist an Thieren, Menschen und Geschirren, an Wägen, Rädern, Soldaten, Lampen, Tassen und Tellern, Puppen, Puppenstuben u. s. w. Alles in verschwenderischer Fülle vorhanden. Was diesen Sachen nun den Vorzug vor vielen, ja den meisten anderen Schöpfungen derselben Gattung verleiht, ist ihre künstlerische Natur, ihr richtiges Verhältniß, das brollige Wesen, ohne je unklar zu werden. Wenn ich einen Vergleich machen will, so könnte ich sagen: sprech den Kindern von Anfang an jedes Wort richtig vor und nicht in der albernen Weise der Kinderwärtinnen und unverständiger Menschen überhaupt. Ebenso ist es mit den Vorstelllungen von sichtbaren Formen und mit den Farben. Gebt den Kindern z. B. nicht ein zinoberothtes Ding mit vier steifen Beinen, wie es sich beim Spielzeug des gewöhnlichen Schlages findet, und das etwa einen Hund vorstellen soll, in die Hand, sondern eine Figur, welche der Natur in Form und Farbe möglichst nahe kommt — damit spart man dem Kinde die Verwirrung seiner Begriffe. Wer so für den Kinderpieltisch arbeitet — und der oben ge-

nannte Fabrikant hat es in schönster Weise gethan — der hätte wohl die Beachtung der Urtheilskommission verdient. Es ist nicht geschehen; und ich habe damit ein Blatt mehr zu der Geschichte dieser Urtheilssprüche liefern wollen. Das Schlimmste ist, daß auch bei einiger späterer Erkenntnis eine solche Verletzung aller Gerechtigkeit nie ganz wieder gutzumachen ist. Sehen Sie — da kann ein einfacher Berichterstatter, wie der Schreiber dieser Zeilen, ein Versehen leichter wieder gutmachen, und ich thue das nun noch in Folgendem:

In einer früheren Besprechung des Schwarzwalder Orchesters, jener „Blasorchester im Schranke“, jener Kapelle von empfindungsreichen Virtuosen, die im Banne mechanischer Einwirkung stehen und „blasen“ müssen, wenn der glückliche Besitzer will, — in der vollen und gerechten Anerkennung dieser Meisterwerke der Musikmechanik ist mir insofern etwas Menschliches begegnet, als ich durch Verwechslung der Namen einem Andern zugeschrieben habe, was dem Fabrikanten des mit Pauken versehenen Orchesters, Herrn W. Wette und Söhne in Böhrnbach im Schwarzwalde, zukommt. O lieber Himmel, ich lebe ja nicht in der verantwortlichen Stellung einer Jury. Auch in Betreff des Preises bin ich nicht ganz genau gewesen; denn heute erfahre ich, daß derselbe weit niedriger ist, als der früher berichtete von 14,000 Frks., jedenfalls nur ein Vorzug mehr.

Nun aber vom kritischen Stuhle hinweg und aus der Schwüle der Ausstellung heraus in eine andere Gegend. Die Bohmner Glocken läuten zum Schluß des Tages innerhalb des Industriepalastes. Im Park schlief, wie Sie wissen, der Tag erst später, und geht in mancher Beziehung mit dem Nachmittage erst recht an. Wo Amerika, Italien und Rußland ihre Wirtschaftsfähigkeit und Füllhörner ausstrecken, geht es besonders lustig, mitunter auch marktschreierisch genug zu. Man ruft Sie da aus den kleineren Ansehn nicht selten an, wie aus den vorfährdigen Theegärten Londons. Ausgenommen sind davon natürlicherweise die großen feinen Restaurants und eine italienische Kneipe, ein neapolitanischer Erfrischungspavillon, welcher seinen Gästen das Schauspiel gewährt, daß die Eisporionen stets auf einer kleinen Lokomotive, durch ein Scherenwerk in Bewegung gesetzt, von einem jenseits eines kleinen Teiches liegenden Eisfellerpavillon über eine Brückenbahn herüber spedirt werden. Es ist nicht bloße Spielerei, denn es geht wirklich etwas rascher, als wenn die Sachen geholt werden sollten. Nachmittags halb 5 Uhr pflegt man aus den russischen Pferdeställen, einem ungemein großen zweistöckigen, reich verzierten Holzbau, 8 russische Pferde, übrigens deutscher Rasse, herauszuführen und eini-

hungen, die Achtung vor allen auf legitime Weise erworbenen Rechten und die Beförderung alles dessen, was unter dem Schutze der Intrigue, unter dem Schleier des Geheimnisses, unter der Gunst einer zu lange anhaltenden Geduld der Nation ausgeführt wurde. — Dies würden die Mittel sein, um den Weg frei zu machen. Die Belohnungen jeder Art, dem Talente und der Tugend statt den Schmeicheleien und der Intrigue bewilligt, jenes mächtige Gefühl, welches unsere Horizonte erweitert und der Thätigkeit unserer Bevölkerung eine neue Tendenz verleiht, werden aus ihr das machen, was sie in der Mitte des 19. Jahrhunderts sein soll, und werden sie das Leben des civilisirten Europa's leben lassen. Freiheit des Gedankens, Vereins- und Assoziationsrecht als Mittel, die Ideen kennen zu lernen, Freiheit der Abstimmung, um sie zu einigen, Freiheit der Tribune, um sie in Gesetze umzuwandeln, derart, daß die Regierungen das Produkt der öffentlichen Meinung seien, das ist die Krönung unseres Werkes, wenn wir die Revolutionsperiode überstanden haben. Zu den Waffen also, Mitbürger! Eine kleine Anstrengung von Seiten eines Jeden, und bald werden die despotischen Einflüsse auf dem Lande, die Kamakilla's der Städte und die Tyrannei in Madrid gefallen sein. Zu den Waffen! Und habt volles Vertrauen auf den Erfolg; schlechte Regierungen fristen ihr Leben nie weiter, als es ihnen die zum Aufruhr getriebene Revolution der Völker gestattet. Es lebe die Freiheit! Es lebe die Volks-Souveränität.

Juan Prim.

Proklamation an die Armee.

Soldaten! Ihr müßt auf die Stimme des Landes hören, welches die Revolution verlangt. Die spanische Armee war zu allen Zeiten unserer glorreichen Geschichte der größte Feind der Tyrannei, die kräftigste Stütze der Rechte und der Freiheit ihrer Mitbürger. Wird sie in diesem feierlichen Augenblicke ihrer Tradition untreu werden? Ich habe eine Menge Beweise, eine Unmasse von Nachrichten, welche gestatten, das Gegentheil zu vermuthen. Kameraden! Greift zu den Waffen, um Euch mit Euren Vätern und Brüdern zu vereinigen. Laßt denselben Ruf ertönen, wie sie. Ihre Interessen sind auch die Euren, ihr Verlangen ist das eines jeden guten Spaniers. Wacht, nicht die Klagen der entrüsteten öffentlichen Meinung eine Revolution nöthig, so würde sie unabwieslich sein gegenüber den Ungerechtigkeiten und Willkür-Maßregeln, deren Opfer die Armee ist. Das muß ein Ende nehmen, es ist absolut nothwendig, daß für die Armee eine neue Ära der Reparation und Gerechtigkeit beginne, daß dem Geiste der Koterie die Anerkennung des Verdienstes, der Intrigue die geleisteten Dienste und der Geburt die Rechte auf Beförderung folgen. Führer, Offiziere und Soldaten! Ihum wir alle unsere Pflicht, hören auf den Ruf unseres Gewissens und auf die Klagen unserer Mitbürger, und wenn Ihr die ersten sein solltet, den verdienten Lohn zu empfangen, so würdet Ihr die letzten sein, um Euch im Schooße Eurer Familien auszurufen, dort die Segnungen der dankbaren Bevölkerung zu empfangen und in jedem Eurer Mitbürger einen Bewunderer zu begegnen. Eine Armee beweist niemals mehr ihre Tüchtigkeit, als wenn sie ihre von normalen Umständen ihr gebotene Pflicht von dem untersteht, was das Vaterland von ihr erwartet, wenn es in dem heiligsten und theuersten, was es besitzt, verlegt ist. Soldaten! Wenn die Mannszucht es gebietet, die guten Regierungen zu verteidigen, so kann sie nicht verlangen, daß man zur Stütze der Tyrannei diene. Wenn sie befiehlt, die Emueure zu befechten, so will sie nicht, daß man die Stimme legitimer Revolutionen verkenne. Soldaten! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Volks-Souveränität.

Juan Prim.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. August. Das Moskauer Börsen-Komitee hat eine mit 113 Unterschriften versehene Vitzschrift beim Finanz-Ministerium eingereicht, in welcher ersucht wird, den Termin zur Weinsteinsabgabe über das neue Zolltarif-Projekt bis zum 13. Dezember (a. St.?) hinauszuschieben. (B. B. Z.)

Der „Wilnaer Bot“ macht folgendes Cirkular bekannt, welches der General-Gouverneur der nordwestlichen Provinzen an die Provinzial-Gouverneure gerichtet hat: „In Erwägung, daß nach den Bestimmungen der Urkase vom 23. und 31. Dezember 1865 den Grundbesitzern der westlichen Gouvernements, welche wegen Theilnahme an dem Aufstande deportirt wurden, die Fähigkeit gelassen ward, innerhalb zweier Jahre, vom 11. Dezember 1865 an, ihre Güter an geborne Russen zu verkaufen, und daß, im Falle diese Güter nicht in dem festgesetzten Termine verkauft sein sollten, dieselben nach Schätzung zum öffentlichen Verkaufe kommen sollen und die Eigenthümer dann das Recht verlieren, sie aus freier Hand zu veräußern, erlaube ich Ew. Excellenz, nicht aus dem Auge zu verlieren, daß alle die Güter, welche in einer Frist von zwei Jahren verkauft sein müssen und welche am 10. Dezember 1867 nicht verkauft sind, mit Beschlag belegt werden müssen und keine Verhandlung über den Verkauf aus freier Hand dieser Güter nach diesem Termine von der zuständigen Gerichtsbehörde weder erlaubt noch für gültig erkannt werden darf.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. August. Die sechs von Kopenhagen hier eingetroffenen französischen Journalisten haben heute Vormittag Audienz bei dem Prinzen Oskar gehabt.

Das Erntewetter ist prächtig.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Aug. Das Transportschiff „Malakow“ ist gestern mit Truppen und Munition nach Barna abgegangen. Von den abgegangenen arabischen Pferden (i. gestern) sind drei für den Kaiser Napoleon, drei für den Prinzen von Wales, eins für den Herzog von Beaufort, eins für den General v. Berville und die übrigen für verschiedene distinguirte Personen bestimmt.

Konstantinopel, 20. August. Der gestern unter dem Vorsitz des Sultans abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich mit den beabsichtigten Reformen. Es wurde beschlossen, einen neuen Staatsrath zu bilden, welcher aus 10 Muslimen und 10 Christen bestehen soll. (B. B. Z.)

Parlamentarische Nachrichten.

Da der Wahltermin zum Reichstage dieses Mal auf einen Sonnabend anberaumt worden ist, so soll, um etwaigen Gewissensbedenken der israelitischen Bevölkerung zu begegnen, Verfügung getroffen werden, daß auf Anrufen der Vorstände der jüdischen Gemeinden die Stimmzettel an dem gedachten Tage noch bis eine Stunde nach Sonnen Untergang entgegengenommen werden.

In konservativen Kreisen geht man, wie die „B. C.“ meldet, mit der Absicht um, beim nächsten Reichstage selbständig einen Gesetzentwurf wegen Begründung von Arbeiter-Invaliden-Kassen und Begründung von Hypotheken-Banken nach dem Muster des Berliner Pfandbrief-Amtes einzubringen.

In Breslau-Neumarkt ist Pfarrer Dr. Wid aus Breslau katholischer Kandidat.

Genthin, 18. August. Heute hatte sich auf eine „In alle liberal gesinnten Wähler des Kreises“ ergangene Einladung behufs Besprechung der Wahl zum Norddeutschen Reichstag und Einigung über den am 31. d. M. zu wählenden Abgeordneten aus der Stadt und Umgegend eine zahlreiche Versammlung von Wahlmännern in dem Freygang'schen Saale hieselbst eingefunden. Nach Konstituierung der Versammlung, zu deren Vorsitzenden Herr Oberpräsident v. Bonin durch Affirmation gewählt wurde, nahm Stadtrath Schröter aus Burg das Wort, um auf Grund der schon früher dafelbst stattgehabten Wahlversammlungen im Namen des dortigen liberalen Wahlkomites den Oberpräsidenten v. Bonin als Kandidaten der liberalen Partei unseres Wahlkreises aufzustellen und die Kandidatur desselben warm zu empfehlen. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung und Herr v. Bonin wurde einstimmig (gegen 4 Stimmen) als Kandidat der liberalen Partei unseres Wahlkreises proklamiert. Derselbe dankte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede für das ihm bewiesene Vertrauen und erklärte sich bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Es wurde hierauf unter Bezugnahme auf eine am Tage vorher in Burg stattgehabte Versammlung auf die Kandidatur von Schulze-Deilsch in Vorschlag gebracht. Sie fand aber in der Versammlung, trotzdem in derselben der Einladung gemäß die verschiedenen Richtungen der liberalen Partei vertreten waren, nur die Unterstützung von den oben erwähnten 4 Stimmen. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß in unserm Wahlkreise, in welchem die ländliche Bevölkerung allein den Ausschlag giebt, für Schulze-Deilsch eine Majorität nicht zu erreichen sei, daß durch seine Kandidatur nur die Kräfte der liberalen Partei gesplittet und den Konservativen in die Hände gearbeitet werde.

Marienwerder, 19. August. Wohl in der Voraussetzung, daß die Aufrechterhaltung seiner Kandidatur höchstens zu einer engern Wahl und durch diese zum Siege der Polen führen würde, hat Landrath Pusch, wie man hört, auf seine Wahl zu Gunsten des Kandidaten der gemäßigten Liberalen, Herrn Conrath-Bronja, verzichtet. Unter diesen Umständen ist für diesmal die Wahl eines deutschen liberalen Abgeordneten so gut wie gesichert.

Magdeburg, 20. August. Gestern Abend fand in der Walhalla eine Versammlung statt, in welcher der Abgeordnete Herr v. Unruh über seine Wirkksamkeit im Reichstage Rechenschaft ablegte. Die „Magd. B.“ erhält darüber folgenden Bericht: Schon lange vor 8 Uhr füllten sich die Räume des Saales und dicht gedrängt saß auf dem Vortrage des langjährigen Vertreters von Magdeburg-harrende Menge. Nach der üblichen Einleitung, in welcher auf die bestimmten Bestimmungen des Vereinsgesetzes hingewiesen wurde, ertheilte der den Vorsitz führende Herr Oberdirektor Schmidt dem Herrn v. Unruh das Wort. Derselbe spricht im Beginn seiner Rede, welche über 1 1/2 Stunden währte, zunächst seine Freude über die so zahlreiche Theilnahme an der Versammlung aus und weist sodann darauf hin, daß er immer noch derselbe wie vor 19 Jahren sei, daß, obwohl Spaltungen in die liberale Partei gekommen, doch alle Zweige derselben ein und denselben Zweck verfolgten und einem gemeinsamen Feinde, der Reaktion, gegenüberstünden. Redner erzählt darauf die Veranlassung zu seinem Austritte aus der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses. In dieser Partei seien so viele einander widerstrebende Elemente gewesen, daß die Meinungen, so oft es sich um einen positiven Schritt gehandelt hätte, immer auseinander gegangen wären und auseinander hätten gehen müssen. Die äußere Veranlassung seines Ausscheidens aus der Fraktion sei durch den Wabed'schen Adressenwurf gegeben worden, da dieser ein Ding der Unmöglichkeit gewesen sei. Man könne im politischen Leben nicht starr einen Standpunkt festhalten, sondern müsse handeln wie ein kluger Schiffer, der nicht rückwärts seinen Kurs verfolgen könne, sondern auf Wind und dessen Rück- und Vordringen sich zu nehmen genöthigt sei. Redner bemerkt wiederholt, daß er nach wie vor zur Fortschrittspartei des Landes gehöre. Ueber die Militär-Organisation äußerte er seine Meinung dahin, daß es Zeiten geben könne, wo die Armee zu einer Höhe gebracht werden müsse, welche über die Kräfte des Landes gehen könne, daß aber als Ziel festsetzen müsse, die Lasten für die Armee so viel als möglich zu erleichtern. Nach dem ruhmvoll geführten Kriege, der zwar nothwendig, aber unter einer nicht liberalen Regierung fast unmöglich gewesen, habe wider Erwarten die Regierung eingelenkt, in der Thronrede sei das Ungehegliche der Budgetlosigkeit anerkannt und dem Abgeordnetenhaus die Hand zur Beseitigung gereicht worden, da mußten auch die Gegner dieser Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen die dargebotene Hand annehmen. Redner wirft nun einen Blick auf die ungünstige Lage, in welcher sich die liberale Partei auf dem Reichstage befunden habe. Die Macht der Regierung konnte nicht besiegt werden, sie behielt immer die Majorität. Die liberale Partei konnte ihre Wünsche nicht rückstandslos durchsetzen. Sie mußte sich damit begnügen, den Verfassungskontrollen, so gut es anging, zu vorbeugen. Eine Verfassung mußte zu Stande kommen. Dieselbe gleiche einem Hause, welches erst nach und nach ausgebaut werde, aber doch, sobald es ein Dach besitze, schon Schutz gewähre. Und dieses schützende Dach sei die Verfassung des Norddeutschen Bundes. Redner geht nun auf die Detailsfrage ein, um zu beweisen, daß er keine Volksrechte vergebene habe. Bezüglich der Grundrechte wiederholte er, was er schon früher in einem dieser Zeitung abgedruckten Briefe ausgeführt, daß dieselben nämlich nur dann von Werth seien, wenn sie durch

Spezialgesetze wirksam gemacht würden. Um der bloßen Versprechungen von Grundrechten willen habe er nicht das ganze Verfassungswerk scheitern lassen wollen. Was das Budgetrecht anlangte, so sei bis zum Jahre 1871 ein Interimistatut festgestellt, und dies sei zwar ein Mangel in der Verfassung des Norddeutschen Bundes, aber dieses Interimistatut sei doch immer noch bei weitem dem §. 109 der preussischen Verfassung vorzuziehen, nach welcher die bestehenden Steuern und Abgaben fortzuerheben würden. Es sei ferner ein Mangel, daß keine Ministerverantwortlichkeit in der Reichsverfassung existire. Bekanntlich sei nur der Bundeskanzler verantwortlich. Aber auch hier sei die Reichsverfassung nicht schlechter als die preussische Verfassung. Denn was die Ministerverantwortlichkeit im preussischen Staate zu bedeuten habe, habe sich in den Jahren 1862—1866 gezeigt. Herr v. Unruh will, daß nicht allein die Minister, sondern alle Beamten wie in England verantwortlich seien. Bezüglich der Diätenfrage weist Redner darauf hin, daß er bei beiden Abstimmungen mit Ja gestimmt habe. Er halte aber diese Frage, da ja den Abgeordneten aus Privatmitteln Entschädigungen gegeben werden könnten, nicht für so erheblich, daß wegen des Fehlens der Diäten die ganze Verfassung verworfen werden müßte. Diese war, wie gesagt, durchaus nöthig, die Kleinparlamente müßten unter einen Hut gebracht werden. Preußen konnte — die Augsburger Frage drohte damals — wieder angegriffen werden, es mußte eine feste Stütze haben. Wenn man diese Lage der politischen Verhältnisse bedenkt, so konnte man die Verfassung nicht verwerfen. Die Verantwortung wäre zu groß gewesen und „ich“, ruft der Redner aus, „habe nicht den Muth gehabt, sie auf mich zu nehmen.“ (Lebhaftes Bravo.) Herr v. Unruh spricht nun über die Vorzüge der Verfassung und hebt besonders das allgemeine Wahlrecht mit geheimer Abstimmung hervor, zu dem auch noch das unbefristete Versammlungsrecht und die entsprechenden anderen Rechte im Laufe der Zeiten kommen würden. „Wer sich beim geheimen Wahlrecht kommandiren läßt, ist des Stimmrechts nicht werth.“ (Lebhaftes Bravo.)

Zum Schluß hebt Redner hervor, daß er keine Wahlrede halten wolle; zwei Kandidaturen habe er ausgeschlagen. Er wolle damit den hiesigen Wählern keinen Zwang anthun, falls aber in Magdeburg, das er so lange vertreten, eine Wahl auf ihn falle, werde er dieselbe annehmen. Es würde wie Biererei aussehen, wenn er so alten Bekannten gegenüber nicht rückhaltlos sprechen sollte. Wähle man ihn nicht, um so müsse er sich das gefallen lassen, die Ruhe würde ihm dann auch ganz gut thun. Er wolle ein freies Deutschland mit Preußen an der Spitze. (Anhaltendes Bravo.) Es handle sich vor allem darum, Deutschland einig zu machen. Es seien noch viele Mängel in unserer Verfassung, aber die Zeit werde sie hinweg räumen und die Freiheit könne nicht ausbleiben. Nachdem der Vortrag unter einem anhaltenden Bravo Sturm beendet und die Versammlung sich außerdem noch nach Aufforderung des Vorsitzenden, um dem Redner ihren Dank und Beifall zu bezeugen, von ihren Plätzen erhoben hatte, forderte Herr v. Unruh jeden, der Auskunft über etwas wünsche, zu sprechen auf. Dieser Aufforderung folgte zunächst ein Herr Bremer, der dem Herrn v. Unruh den Vorwurf macht, daß er seinen Grundsätzen von 1848 nicht getreu geblieben sei und daß er nicht in allen Stücken die Rechte des Volkes gemacht habe. Herr Bremer behauptet, so viel wir der etwas wirren und unverständlichen Rede entnehmen konnten, daß ohne Diäten keine Versammlung möglich sei und ohne Grundrechte keine Verfassung bestehen könne.

Die Rede wird beständig vom Lärm der Versammelten unterbrochen, der bald so groß wird, daß Herr Bremer nicht zu Worte kommt. Auf Witten des Präsidenten und des Herrn Ullrich wird die Ruhe wieder hergestellt und Herr Bremer führt seine Ansichten noch weiter aus und schließt mit der Aufforderung, Herrn von Unruh, der sich von der Fortschrittspartei getrennt, nicht zu wählen. Nachdem Herr von Unruh die Angriffe des Vorredners widerlegt, nimmt Herr Ullrich das Wort. Man hätte, beginnt er zu Herrn v. Unruh hingewendet, ihn gern in den Bürgerverein eingeladen, aber Herr v. Unruh habe ja selbst geäußert, daß er nicht gern öffentlich rede; zwei Fragen wolle er stellen. Die erste laute, ob Herr v. Unruh, da die Regierung wieder seine Konzeptionen gemacht, auch seinerseits in keiner Weise Konzeptionen machen, sondern nur für die Volksrechte einfeilen wolle? Herr v. Unruh gesteht seine Abneigung gegen jedes öffentliche Auftreten zu, versichert aber, daß er einer Aufforderung, Rechenschaft abzulegen, jederzeit nachzukommen bereit sei. Bezüglich der an ihn gerichteten Frage erklärt er es für sehr schwierig, ein fertiges Programm aufzustellen. Er würde kein Volksrecht opfern und immer so stimmen, wie sein Gewissen es ihm vorschreibe. Die zweite Frage des Herrn Ullrich betrifft die Steuern. „Wollen Sie, fragt er, gegen jede neue Steuer, welche die Regierung einbringt, stimmen?“ Herr v. Unruh antwortet, daß er eine Mehrbelastung des Volkes nicht wünsche. Wenn die Regierung neue Steuern einbringen sollte, welche die Lasten des Volkes besser theilen und dadurch erleichtern, so würde er natürlich dafür stimmen. Der Vorsitzende richtet noch einmal die Frage an die Versammlung, ob Jemand etwas zu sagen habe. Herr Windisch will nur eine kurze Erklärung abgeben. Er sei stolz auf Herrn v. Unruh, den langjährigen, treuen, schaffmüthigen Vertreter Magdeburgs, und wie er, so dürfte ohne Zweifel die Mehrzahl der Wähler. Er fordert die Versammlung auf, auf Herrn v. Unruh fest zu halten und denselben am 31. August einstimmig zu wählen. Unter anhaltendem jubelnden Bravo wurde die Versammlung geschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 22. August.

[Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am 21. d.] Eröffnung der Sitzung um 4 1/2 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Pilet. Anwesend sind die Stadtverordneten Andersch, Dr. Alch, Bielefeld, Briske, Czapski, Federt, Gershel, Dr. Hantke, Kämpfe, Dr. Matecki, Wäge, C. Meyer, Mügel, Mitrowski, Reimann, R. Schmidt, S. Schulz, L. Turt, Wegner, Dr. Wengel. Magistrat ist vertreten durch den Oberbürgermeister Geheimrath Naumann und die Stadträte Dr. Samter und Stenzel.

Tagesordnung: 1) Betr. die Pflasterung der St. Martin-Straße mit Kopfsteinen. Namens der Baukommission, welcher die Angelegenheit in der vorigen Sitzung zur Präcimirung übertragen wurde, berichtet der Stadtverordnete Bielefeld, daß die Baukommission sich leider in der unangenehmen Lage befinde, der Versammlung einen eingehenden Bericht gar nicht liefern zu können. Dem Vorsitzenden sei erst am Montag Mittag die Vorlage zugegangen; er habe den anwesenden Mitgliedern der Kommission so gleich Mittheilung davon gemacht und eine Sitzung anberaumt, zu der dieselben auch erschienen wären. Die Kommission habe geglaubt, daß spezielle Vor-

gemal auf und ab traben zu lassen. Das Schauspiel erinnerte mich wieder recht lebhaft an die Worte, welche einmal ein alter Mann zu mir sagte, nämlich: Man muß sich möglichst viele sogenannte Werthwürdigkeiten ersuchen lassen, statt sie zu sehen; beim Sehen geht das Beste davon. — Es war mir viel Bedenken von dieser Pferdebeschau gemacht: parturient montes, nascetur ridiculus mus! Selbst die schwarzhaarigen Stallbedienten in schwarzen ärmellosen Kostüms, aus welchen karmoisinrothe Ärmel der Unterjacke hervorschaufen, machen keinen befriedigenden Effekt, und die ganze Parade scheint mir nicht recht mit dem Kostenaufwande im Verhältnis zu stehen. Reizend hingegen ist die durch die ganze russische Ausstellung, also auch hier in den vielen Anlagen durchgeführte russische Holzarchitektur, inmitten welcher ein kolossal Metallkabel auf einem Steinhaufen sitzend die Flügel ausbreitet.

Was schmarren da für seltsame Töne aus jenem großen Gebäude heraus? Es ist der Saal Saffren, welcher das Café chantant, wie es im Buche steht, in seinen weiten, stets gefüllten Hallen in Gang gebracht hat. Das Mittel, viel Publikum herbeizuziehen, ist einfach: Eintrittsgeld wird nicht bezahlt, dafür ist Publikum herbeizuziehen irgend eines Getränks verpflichtet, welches am Tage billiger 75 Centimen, Abends aber 1 Fr. kostet. Was da drinnen vorgeht, ist den deutschen Lesern aus unsern großen Zeitungen bekannt; wir es vorgeht, dürfte ihnen neuer sein. Als stehende Dekoration sitzen links und rechts auf der Bühne sechs geputzte Frauenzimmer, welche von Zeit zu Zeit an die Reihe kommen, zu singen, wenn man dies Gurgeln und Springen aus einer Othave in die andere fassen kann; dieses Schnalzen, Schnarren und Nachahmen des Korporals-tons beim Kommandiren. Aber es ist auch bloß darum zu thun, die platten Allgemeinheiten, d'heres Gemeinheiten an den Mann zu bringen und durch tiefes Bücken und dergl. Bewegungen zu zeigen, mit wie wenig Zeug man allenfalls einen Anzug machen kann. Beständig unter das Publikum geworfene einverstandliche Blicke, Trippeln mit den Füßen, gegenseitiges Beifallklatschen vervollständigen die Arbeit. — Nachgemachte Chinesen, echte Mulatten, englische Clowns aus Paris, mittelmaßige Tenoristen und Bassisten, und Tänzerinnen für sehr mäßige Ansprüche wechseln rasch mit einander ab. Ein wahrer Wunderkerl kommt dann zuweilen dazwischen, welcher sich homme clarinette nennt. So etwas ist nun wirklich noch nicht da gewesen. Der Mann hält seinen Schirm zwischen den Fingern in der Stellung einer Klarinette, aber einen halben Fuß vom Munde und ahmt mit leiserem und seiner Gurgel ein so vollklingendes Klarinettenspiel nach, daß es gar nicht von den Läusen und Trillern

dieses Instruments zu unterscheiden ist. Das Schreien des Instruments beim starken Anschlag sowohl, wie das glödenartige Schreien der Töne, die in Tergen zu einander liegen. Von Zeit zu Zeit schraubt er mal an dem Griff des Schirmes mit dem trockensten Ernst und geht dann wieder ins Geschreie. Das ganz verbläbte Publikum bricht, wenn es erst inne wird, um was es sich handelt, regelmäßig in ein Beifallsgebrüll aus, was der Halskünstler zunächst durch trampfhaftes Auf- und Abgehen seines Kopfes und alsdann durch das täuschend ähnliche Geplapper eines Papagais löhnt. Und dieselbe Zeit tritt fast am entgegengesetzten Ende des Parks im Cercle international die Kunst im aristokratischen Verleide aus; Wilsie spielt dafelbst mit seiner Kapelle Nachmittags Symphonien und Abends leichter gewählte Musikstücke mit solcher Meisterschaft, daß das Publikum eben so verbläbt ist, wie vor dem Klarinettenmann, aber in anderer, der Sache angemessener Weise.

Es gehört einmal zu zu meiner Aufgabe, neben der Ausstellung auch das Pariser Leben zu beschreiben. Vielleicht gelingt es mir, von zwei Orten in Paris, nach welchen fast alle Fremden rennen, ein annäherndes Bild zu geben. Es sind Cloterie de Lillas und Mabile. Im Studentenviertel, nicht weit vom Luxemburg-Garten, liegt das erstere der beiden Vergnügungsorte. Mehrmals in der Woche strahlen die Eingänge in vielen Gaslammen weit über die Straße hin. Von Polizei fast besetzt und von Droskats belagert sind die Thüren, welche Herren für 1 Krant, Damen vielleicht noch billiger einlassen. Ein sehr großer Saal, von mehreren Reihen Säulen getragen, vor Lichterscheln und auch wohl etwas Staub nicht ganz zu übersehen, in dessen Mitte ein Orchester befindet, welches den rumschallt oft in 20. 30 Abtheilungen Tänzenden den Sotanastakt für den Cancan in die Beine singt, das ist der überdachte Theil der Cloterie. Die vierte Wand des Baues fehlt; hier geht der Saal in einen Garten über, ebenso voll Menschen als unter dem Dache. Das Publikum dieses Ortes besteht zu gewöhnlichen Zeiten vorwiegend aus Studenten und Studentinnen, einer burschlichen Abart der Giletsen; dazu kommen Kaufleute und höhere Arbeiter. Jetzt ist das Herren-Publikum kosmopolitisch gefärbt; Deutsche, Engländer, Russen u. s. w. sehen sich die Sache auch mal an. Mit einem Walzer (ist aber nicht acht), mit einer Polka (ebenso faul im Vergleiche zu unserer deutschen Art), wechselt regelmäßig der Cancan ab, das Vergnügen, was mit den Beinen, mit der Zunge und verschiedenen anderen Gliedmaßen geübt kann. Eine Quadrillennusik fest ein, und sofort geht die Affenschaus los. Mit konvulsischen Zuckungen nähern sich die Herren den Damen, welche

ihrerseits ein wunderliches Uebereinandertreten mit den Hüften und Schenkeln der Mode beginnen. Jetzt fassen sie mit beiden Händen unter die Hüfte und heben dieselben so hoch als irgend möglich, und nun schwenken sie ein Bein im Bogen durch die Luft höher als ihr eigenes Gesicht. Zwar behaupten hier viele Leute, darin läge angesichts des „anständigen“ Unterzeuges nichts Anstößiges. Nun, es sind eben in Paris re. gebällige Beine, und vom Standpunkte der Naturforschung betrachtet ist es wohl dafelbe, als wenn andere Geschöpfe auch ohne Hüfte umherläufen. Die Paare tanzen gegeneinander. Die Dame tritt nach dem Gesichte eines mittanzenden Herrn, oft auch zum Spaß nach einem Zuschauer, d. h. sie verliert dieses in ihren Tanz, ohne aus dem Takte zu kommen. Der Herr fäuert sich nieder und macht, zum Drittel seiner Größe zusammengekauert, Bewegungen wie ein verenderender Froch. Die Holde fächelt ihm Abkühlung mit ihren Händen zu, während sie die Zunge zur Abwechslung ausstreckt, was er, wieder aufstehend, gleichfalls thut. Dann reichen sie sich die Hände und führen mit vieler Grazie eine Quadrillenschwenkung aus. Diese Grazie ist den Franzosen einmal eigenthümlich. Eine andere Abtheilung beginnt, welche die Herren damit einleiten, daß sie sich, einen Pas ausführend, alle Glieder auszurecken scheinen. Bald sind sie mit den Händen über dem Kopfe, bald hinten zwischen den Knöcheln; jetzt werfen sie eine Kuchhand und nun schlenkern sie die Hand in die Luft, als wenn ein Barbier den Seifenschäum abschleudert. Die Damen sind ihnen entgegen gefahren und werfen sie nach ihren Kräften 10—15 Mal das Bein in die Luft oder beginnen, die Hüfte weit aus einanderziehend, eine schüttelnde Bewegung, von welcher gar kein Bild zu machen ist, wenn man in der Beschreibung nicht gerade zu eilig werden will. Und am Schluß löst sich das Ganze wieder in Grazie und eine gewisse, etwas anrührende Anmuth auf. Hören die Musiker nach dem 5. oder 6. Abzuge auf, so erschallt ein höfliches Geschrei: „bis! bis!“, was unser italienisches da capo! vertritt. So in Cloterie de Lillas! — In Mabile dieselbe Geschichte bei fünfzigem Eintrittspreis. Alles raffiniert, der Garten, die Tänzer, welche beiderlei Geschlechter hier vom Unternehmern gemietet sind, um den Besuchern Schauspiele zu geben, wie sie sinnlicher nicht gedacht werden können. Dazu treibt sich im Mabile-Garten ein Heer von geriebenen Abenteurern umher, welche mit höchster Freundschaft sich an die Fremden zu machen suchen und bei näherer Bekanntschaft ihre Karte übergeben, etwa mit dem Titel eines Ullade irgend eines fremdlandischen Gefandten. Es hat aber weiter keinen Zweck, als die Uhr oder die Börse zu stehlen. (Robert Geisler.)

anschläge, welche zwischen dem Stadtverordneten Breslauer und den Stein-
fegeameistern Baczynski und Schmidt vereinbart worden seien, existiren, könne
hierüber aber nichts Genaues erfahren, da der Stadtverordnete Breslauer ver-
reist sei. Baczynski habe sich zwar bereit erklärt, einen Auszug aus seinem
Originalanschlage zu geben, und dieser, sowie der Vertrag zwischen Baczynski
und dem Stadtverordneten Breslauer sei auch von den beiden technischen Mit-
gliedern der Kommission einer speziellen Prüfung unterworfen worden, doch sei
das Resultat nicht derartig, um die Annahme des Vertrages empfehlen zu kön-
nen; auch ein zwischen dem Stadtbaurath und Baczynski abgeschlossener Ver-
trag leide daran, daß er nicht genug ins Einzelne gehe, namentlich sei es unklar,
wo die projektirten Kinnsteinbrücken angelegt werden sollen; — daher stellt die
Kommission den Antrag, die Versammlung möge die Angelegenheit abermals
so lange vertagen, bis ein neuer Anschlag gemacht worden sei event. bis zur
erfolgten Rückkunft des Stadtverordneten Breslauer. Die Vertagung sei um so
mehr notwendig, als der Steinfegemeister Baczynski der Kommission gegen-
über erklärt habe, in dem Kontrakt sehr viel, wovon er gar nichts wisse;
so sei beispielsweise im Vertrage die Rede von einer Abtragung des Bodens
auf 50 Ruthen, während er sich nur zu 15 Ruthen Abtragung verpflichtet habe.
Auf die Frage, warum er den Vertrag unterschrieben, habe Baczynski geant-
wortet, er sei dazu gedrängt worden und habe sich die Sache nicht überlegen
können. Nachträglich erklärte Baczynski allerdings wieder, die Pflasterung dem
Kontrakte gemäß ausführen zu wollen.

Hiergegen spricht der Stadtverordnete Dr. Wenzel und sagt etwa folgen-
des: Wenn der Kommissionsbericht vorschlägt, die Sache abermals zu ver-
schoben, bis ein Mitglied der Baukommission von der Reise zurückgekehrt ist, so
kann die Versammlung diesem Vorschlage wohl nicht beistimmen, weil es dann
zu spät werden würde, die Pflasterung in diesem Jahre überhaupt noch vorzu-
nehmen. Wenn aber in der letzten Sitzung die Sache schon als zur Ent-
scheidung reif angesehen wurde und nur auf den unerwarteten Antrag eines ge-
hehrten Mitgliedes der Versammlung noch einmal an die Baukommission verwiesen
wurde und dieser Antrag nur mit 1 St. Mehrheit durchging, so möchte es wohl
gerathen sein, unter den obwaltenden Umständen die Angelegenheit, nachdem sie
bereits so oft vertagt worden ist, nicht wieder zu vertagen, sondern sie auf den-
selben Standpunkt zu stellen, welchen sie beim Beginn der vorigen Sitzung ein-
nahm, in welcher auch der Vorsitzende in Uebereinstimmung mit einer Anzahl
von Mitgliedern der Versammlung sich dahin erklärte, daß er die Sache als
völlig klar und zur Abstimmung reif erachte. Daher halte ich mich gebunden,
der Versammlung vorzuschlagen, gegen den Kommissionsantrag zu stimmen
und sich für die sofortige Inangriffnahme der Pflasterung von St. Martin nach
dem vorgelegten Plane zu entscheiden.

Der Vorsitzende fragt an, ob der vorliegende Vertrag nicht so viel Klarheit
ergebe, daß darauf die Sache entschieden werden könne, und fordert den Re-
ferenten der Baukommission auf, den Vertrag mitzutheilen.

Es liegen zwei solcher Verträge vor; der erste ist zwischen dem Stadtver-
ordneten Breslauer und dem Steinfegemeister Baczynski geschlossen und ver-
pflichtet den letzteren zur Pflasterung und Regulirung des Bahndammes und
Bürgersteiges auf St. Martin von der Wählensstraße bis zur Wädrstraße, zur
Beseitigung von 50 Ruthen Boden, Einbettung des Pflasters in 9 Zoll Kies,
Legung der Granittrinne und Granitplatten, oder, wo diese fehlen sollten,
Pflasterung des Bürgersteiges mit kleinen runden Steinen, Benutzung der vor-
handenen brauchbaren Steine, Herstellung eines gehörigen Gefalles in den
Kinnsteinen und Bedeckung des fertigen Pflasters mit feinem Kies. Hierfür
zahlt die Stadt an Baczynski die Summe von 3800 Thaler, und zwar in je
8 Tagen einen Vorfuß nach Verhältnis der Arbeit. Die erforderlichen Boh-
len, Eisen etc. liefert der Magistrat. Die event. Pflasterung mit Kopfsteinen
auf 12 Fuß Breite erhöht die obige Summe um 1000 Thlr. und ist Baczynski
verpflichtet, die vorhandenen Kopfsteine die Schachtel mit 20 Thlr. anzuneh-
men. Baczynski giebt eine 3jährige Garantie und verpflichtet sich, wenn es
verlangt wird, eine Kautions zu stellen.

Auf Grund dieses Vertrages ist in Folge des durch die Aufschüttung des
faulen Grabens veränderten Projektes am 2. Aug. c. zwischen dem Stadtbau-
rath Stenzel und dem Steinfegemeister Baczynski ein zweiter Vertrag abge-
schlossen worden, wonach Baczynski verpflichtet ist, ein festes Gefälle auf der
ganzen Strecke von der Wählensstraße nach der Ritterstraße herzustellen und für
die hierdurch notwendig werdenden Mehleisungen den Betrag von 150 Thlr.
zu fordern hat.

Der Vorsitzende findet nach diesen Verträgen einen Specialkostenanschlag
nicht mehr notwendig, um so weniger, da alle Einzelheiten in dem ersten An-
schlage des Stadtbauraths enthalten sind; nur über den Graben und die Mehr-
arbeiten fehlt ein Specialanschlag, den aber der Baurath wohl sogleich geben
kann.

Stadtbaurath Stenzel erwidert hierauf, daß die Aufschüttung des Ab-
flußgrabens erhebliche vermehrte Arbeiten verurursache, für welche die Summe
von 150 Thlr. nicht hoch sei; unter Anderem müssen jetzt die Kinnsteine tiefer
gelegt und deshalb wenigstens 2 Fuß von der Straße abgetragen werden, wäh-
rend früher nur 9 Zoll Abtragung projektirt waren; außerdem müssen der
tiefern Kinnsteine halber aber auch mehr Einfahrten als früher angelegt werden,
deren Anlegung erhebliche Arbeit macht.

Der Stadtverordnete Federer bemerkt, es möge dem zwischen dem Stadt-
verordneten Breslauer und dem Steinfegemeister Baczynski vereinbarten An-
schlage zugefügt werden, daß derselbe auf dem Vertrage mit dem Magistrat basire und von
diesem genehmigt worden sei, damit später nicht etwa Schwierigkeiten entstehen,
weil Baczynski von einigen Verpflichtungen in dem Kontrakte nichts wissen
wolle. Stadtverordnete Anderer wünscht, daß der Vertrag mit Baczynski
acceptirt werde und hält es weder für notwendig noch angemessen, daß die
Versammlung deshalb auf die Rückkunft des Stadtverordneten Breslauer warten solle.
Der Stadtv. Mitykowski spricht gleichfalls für die Annahme des Kontrakts
und die Bewilligung der Mehrkosten.

Hierauf wird zur Abstimmung geschritten, indem der Geschäftsordnung ge-
mäß der Antrag der Kommission, die Angelegenheit zu ver-
tagten, bis ein neuer Anschlag mit der Baukommission ver-
einbart worden sei, zur Entscheidung kommt. Dieser Antrag wird von
der Versammlung verworfen. Der Vorsitzende stellt hierauf die Frage, ob
auf Grund des früheren Vertrages mit dem Steinfegemeister Baczynski die
Pflasterung der St. Martinstraße mit Kopfsteinen, so wie die
geforderten Mehrkosten von 1000 Thlr. und 150 Thlr., also zusammen 1150
Thlr. von der Versammlung genehmigt werden. Dieser Antrag wird durch
Majoritätsbeschluß genehmigt.

Der Anschlag für die Pflasterung der St. Martinstraße umfaßt nunmehr
folgende Posten: 1) 3800 Thlr. für den Steinfegemeister Baczynski auf Grund
seines ersten Anschlages, der die Pflasterung mit Kopfsteinen ausschließt; 2)
1000 Thlr. für die Pflasterung mit Kopfsteinen; 3) 150 Thlr. für Mehrarbei-
ten, welche die Aufschüttung des faulen Grabens verurursacht; 4) 600 Thlr. für
Anschaffung von Material, Granitplatten, Granittrinnsteinen für die Kommu-
nal-Grundstücke — eine Summe, welche dem Magistrat schon in der ersten
Sitzung bewilligt wurde; 5) 500 Thlr. gleichfalls für Anschaffung von Mate-
rial, wie Bohlen, Eisen etc., welche die Finanzkommission in ihrer Rechnung
übersehen hat und gestern dem Magistrat nachträglich bewilligt worden sind
mit dem Vorbehalt, daß die Baukommission noch erst die erforderlichen Recher-
chen anstelle und sich dann überzeuge, was für die letztgenannten 500 Thlr.
angegeschafft werden soll, ehe dem Magistrat diese Summe zur Verfügung gestellt
wird. Die Gesamtkosten für die Pflasterung belaufen sich somit auf 6050
Thlr., die nun bereits aus den Postenüberschlag des Magistrats, so weit der-
selbe die jetzt projektirten Arbeiten umfaßt, erreichen. Zwar hatte der Magistrat
10,000 Thlr. für die Pflasterung angenommen, dafür aber auch die Regulirung
der beiden Ritterstraßen und eine Pflasterung der St. Martinstraße mit Kopf-
steinen auf 16 Fuß Breite festgesetzt, während gegenwärtig nur 12 Fuß Breite
bestimmt ist.

Schließlich wird Magistrat noch angefragt, ob mit der Pflasterung unver-
züglich begonnen werden könne und der Vorbehalt in Betreff der nachträglich
bewilligten 500 Thlr. kein Hinderniß für den Beginn sei. Magistrat giebt die
Versicherung, die Pflasterung werde sogleich in Angriff genommen werden.

Hiermit wird die öffentliche Sitzung um 1/6 Uhr Nachmittags geschlossen,
doch bleibt die Versammlung noch zu geheimer Sitzung beisammen.
— Die „Ostdeutsche Zeitung“ behauptet in ihrem gestrigen
Zeitartikel: Herr v. Bethmann-Hollweg habe in der Militär-Bud-
getfrage gegen das Amendement Venningjen-Uest gestimmt. Dies
ist, wie wir schon bei einer Vergleichung der Abstimmungen unserer
Reichstagsabgeordneten gezeigt haben, unrichtig. Hr. v. Bethmann
hat zwar für das Stollbergische, aber, nachdem dies gefallen war,
auch für das Uestische Amendement gestimmt. Wenigstens ist un-
terer Angabe bisher nicht widersprochen worden.
— Die „Gazeta Tor.“ schlägt als Reichstagskandidaten für die

Polen in Oberschlesien den Redakteur des „Przyjaciel ludu“, Herrn
Danielewski, vor.

— [Bier-Analyse.] Nachdem die Konsumtion der Lagerbiere, deren
namentlich in den letzten zehn Jahren so stark verbreiteter Genuß einen wesent-
lichen Einfluß auf die Sitten und Lebensweise der meisten Nationen ausübt,
eine so große geworden, erscheint es mir im Interesse der Verehrer dieser Ge-
rächte, die Zusammensetzung einiger dieser Fabrikate kennen zu lernen, da nicht
selten unter diesem Namen Blausäuren produziert werden, deren Genuß als
höchst schädlich, die Gesundheit untergrabend, den Geist erschöpfend, be-
kannt ist.

Das von mir einer Analyse unterworfenen dunkle „Dresdener Waldschlöf-
chen-Bier“ hatte ein spezifisches Gewicht von 1,210 u. enthielt in 100 Theilen:

55,5 Theile Wasser,
40,3 „ Malz-Extrakt,
4,2 „ Alkohol.

Das derselben Behandlung unterworfenen helle „Dresdener Waldschlöf-
chen-Bier“ hatte ein spezifisches Gewicht von 1,245 und enthielt in 100 Theilen:

59,4 Theile Wasser,
37,3 „ Malz-Extrakt,
3,3 „ Alkohol.

Beide von mir genau untersuchten Fabrikate sind zu empfehlen, namentlich
als Kräftigungsmittel, nicht etwa wegen ihres hohen Gehalts an Malzauszug,
sondern aus Anlaß der besonders großen Menge phosphorhafter Salze. In
einem Weinglas 5 Unzen enthaltend, war das Gewicht derselben etwa 12
Gran, d. h. zweimal so viel als in der Kuhmilch und zwei und einhalb mal so
viel als in einigen schon früher von mir untersuchten Bieren.
Nach Professor Keller in Speyer ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß
die phosphorhaften Salze im Bier die Nahrungsmittel desselben bedingen und
sollen diese den gleichzeitig genossenen stickstoffhaltigen Bestandtheilen während
des Verdauungsprozesses zur Fixirung dienen, die ohne ihre Gegenwart durch
den Körper hindurch gehen würden.

Wägen daher die Trinker des so beliebten „Waldschlöfchen-Bieres“ nach
wie vor das herrliche Studium einschlafen in der Uebersetzung, daß die mit
dem Genuß verbundenen Folgen nur erfreulicher Art sind.
Schoppen, im August 1867.

Reichert,

Apotheker I. Klasse und vereideter Chemiker.

— Die zum Besten der durch Ueberschwemmung in Galizien Verunglück-
ten erzielte Konzentration der Einnahme beträgt dem „D. v.“ zufolge nach Abzug
der sich auf pp 31 Thlr. belaufenden Kosten 65 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., welche
durch die Redaktion nach Lemberg gesandt worden.

Meeritz, 22. August. [Vermutheter Unglücksfall.] Seit
bereits neun Tagen ist — wie hier bekannt geworden — der Drischulze Igel
aus Paradies von seiner Familie und seinem Amte abwesend. Ungeachtet aller
Nachforschungen vermag Niemand Auskunft über den Verbleib desselben zu
geben. Da ic. Igel sich im Laufe eines Vierteljahres schon zweimal heimlich
und zwar — wie es scheint — in einem Anfälle geistiger Störung von seinem
Wohnorte entfernt hatte, jedoch nach 3—4 Tagen wieder zurückgekehrt war, so
vermuthet man dieses Mal aus seinem Ausbleiben, daß ihm ein Unglück zuge-
stoßen sei. I. hat sein Amt zur Zufriedenheit der Behörde und Gemeinde ver-
waltet und zeigte sich stets als ein rechtlicher und sehr fleißiger Mann.

11. Pleßchen, 21. August. [Wegbauten; Verhaftung.] Bis
jetzt war der südliche Theil des Kreises in Betreff der Herstellung guter Wege
ziemlich im Rückstande geblieben und das Bahnen auf den Straßen war in un-
günstigen Verhältnissen geblieben. Eine wahre Freude gewährt es
daher dem Reisenden, in jenen Gegenden jetzt die Wahrnehmung machen zu
können, daß einzelne intelligente Landwirthe eifrig darauf bedacht sind, die
vorhandenen Uebelstände zu beseitigen und durch ihr Beispiel zur Nachahmung
anzuspornen. Zu letzteren gehört unfreutrig der Guts-Administrator v. Die-
czynski in Gutow. Er hat es sich vorzugsweise angelegen sein lassen, die vor
2 Jahren auf dem von Sobotta über Gutow nach Wladow führenden Wege,
trotzdem die Gemeinde, nicht das Dominium zur Unterhaltung desselben ver-
pflichtet ist, gepflanzten Obstbäumen vor Wildschaden durch Strauchwerk zu
schützen. Neuerdings hat er dieselben mit Kesselfeilen versehen und die im
Wege befindlichen Stumpflöcher mit Kies ausfüllen lassen. Hände diese un-
genügende Handlungsweise eine recht zahlreiche Nachahmung, so dürften wir in
kurzer Zeit den alten Provinzen nicht mehr durch den Mangel an fahrbaren,
mit Obstbäumen bepflanzten Wegen nachsehen. Auf Veranlassung des Wege-
Kommissarius, Rittergutsbesizers v. Stiegler aus Sobotta, hat die dasige Ge-
meinde im Verein mit ihm den Beschluß gefaßt, sämtliche Gräben auf ihrer
Feldmark von jetzt ab durch Grabenräumungsreguliren und räumen zu lassen.
Die Kosten hierzu sollen von den Wirthen nach Maßgabe ihres Ländereinkom-
mes resp. Ertragswerthes, und von den Besitzlosen nach Maßgabe ihrer Klaf-
sensteuer aufgebracht werden. Es wird von dem Ertrage dieser Beiträge eine
Grabenräumungskasse gebildet, in welche auch alle Feldpolizeistrafen, die in
der Gemeinde und beim Dominium zur Befestigung und Einziehung kommen,
fließen, und soll außerdem die Grasnutzung an den Seitengräben zu Gunsten
dieser Kasse verpackt werden. Dieser auf 6 Jahre gefaßte Beschluß ist vom
königl. Landrath Herrn Gregorowius unter der Bedingung genehmigt worden,
daß die Gräben 2 bis 3 Fuß tief mit 2 Fuß Sohlenbreite ausgehoben, die aus
den Gräben genommene Erde auf der Mitte des Weges eingebeut, alle Steine
vom Straßendamme abgelesen und die Grabenübergänge aus Stein- oder
Drainröhren auf Anordnung des Distrikts-Amtes angelegt, auch keinem
Wirthe gestattet werde, sich eigenmächtig unvorschriftsmäßige Grabenübergänge
zu schaffen. — Da Herr Landrath Gregorowius bei seinen Kreisreisen ge-
funden hat, daß in den Gemarkungen Wilska, Wola fürstlich, Zarce u. s. w.
die Steine von den Feldern auf die Wege geworfen, ja sogar ausgegrabene
Löcher in den Wegen mit ungeschlagenen Steinen ausgefüllt und dadurch die
Wege unfahrbar gemacht werden, so fordert er im letzten Kreisblatt die Do-
minien und Gemeinden auf, diese Polizeiwidrigkeiten zu unterlassen.

Auf dem am Sonntag in Tursko abgehaltenen Abfah wurde von dem
Bezirksgebarnen Scheide ein Unbekannter verhaftet, weil er über seine per-
sönlichen Verhältnisse nicht die geforderte Auskunft ertheilen wollte. Auf dem
Transport nach Pleßchen machte der Verhaftete einen Fluchtversuch, wurde
aber durch die kräftige Intervention seiner beiden Transportwachen verhindert,
sich ihrer Begleitung zu entziehen. Bei seiner polizeilichen Vernehmung machte
er widersprechende Angaben, so daß seine persönlichen Verhältnisse nicht festge-
stellt werden konnten. Wie es heißt, soll er ein entpurrungener Zuchtshäuser
sein, der zu 10 Jahren Freiheitsentziehung verurtheilt ist und erst 2 Jahre da-
von abgeessen hat.

Noch etwas zu annektiren!

In der „Nat.-Z.“ lesen wir: Es war einmal in Preußen ein Justizmini-
ster — v. Goldbeck war sein Name und er führte den Titel „Großkanzler“. Der
Großkanzler v. Goldbeck hatte einen Einfall. Damals hatten die Einfälle eines
Ministers eine andere und größere Bedeutung als — regelmäßig — jetzt. Man
extrahirte eine R.-D. und der Einfall wurde zur Thatfache, zu Recht und
Gefetz. Der Großkanzler überraschte die betreffenden Behörden durch ein Cir-
kular-Skript vom 29. März 1799, gerichtet an die Landes-Justiz-Kollegien, in
welchem er auf Grund einer R.-D. vom 24. Januar 1799 anordnete:

Es solle aus den sich daraus ergebenden Zinsüberschüssen, daß bei dem
General-Depositorio die verwalteten Kapitalien zu einem höheren Zinsfuße be-
legt würden, als die den Deposital-Interessenten zu gewährenden Banko-Zinsen
betrugen, eine Masse gebildet werden; diese Masse solle den Namen „Prämien-
Fonds“ führen und aus diesem Fonds sollten „Prämien an die Mitglieder der
Landes-Justiz-Kollegien gegeben werden behufs schnelleren Betriebs der Pro-
zesse.“

So geschah es in der preussischen Monarchie bis zum Frieden von Tilsit.
Für die bei Preußen verbliebenen Länder wurde der „Prämien-Fonds“ durch
eine R.-D. vom 4. Juni 1810 aufgehoben und zugleich festgesetzt, daß die bis
zum 1. Juni 1810 angesammelten Zinsüberschüsse zu Auszahlungen für beson-
ders zu berücksichtigende Verluste bei den Depositorien benutzt werden sollten.
Nur bei einem Appellationsgerichte der Monarchie besteht noch jetzt dieser
Fonds, bei dem Appellationsgerichte zu Posen, wo derselbe von dem dortigen
Kreisgerichts-Depositorio als Unterstufungs-Fonds für besonders zu berück-
sichtigende Deposital-Interessenten verwaltet wird.

Das ging so zu. Durch den Tilsiter Frieden kam die gegenwärtige Pro-
vinz Posen unter polnische Herrschaft und bildete einen Bestandtheil des Her-
zogthums Warschau. Wunderbarerweise entging der „Prämien-Fonds“, trotz
Aufhebung der preussischen und Einführung einer neuen Justizorganisation, den
fahnen Griffen der neuen polnischen Macht. Bei der Reorganisation der
Provinz Posen ward der Fonds noch vorhanden und enthielt 70,000 Thlr. Am
Jahre 1844 war er auf mehr als 120,000 Thlr. angewachsen. Wieder wurden
Kabinettsordres ertheilt.

Durch die Kabinettsordre vom 17. Juni 1834 wurde bestimmt, daß die
Bestände dieses Fonds zur theilweisen Deckung derjenigen Verluste verwendet
werden sollten, welche die Deposital-Interessenten bei den von den Gerichten im
Großherzogthum Posen ausgeliehenen Kapitalien und bei veruntreuten Depo-
sitalgeldern erlitten hätten. Ferner sollten 10,000 Thlr. für solche Interessenten
reservirt werden, für welche besondere Umstände der Billigkeit sprächen und
welche sonst weder auf völlige, noch theilweise Entschädigung Anspruch hätten.
Durch Kabinettsordre vom 17. Juli 1837 kamen zu jenen 10,000 Thlrn. noch
10,000 Thlr., und es wurde nunmehr diesem Fonds die oben gedachte Bezeich-
nung gegeben. Endlich wurde durch die Kabinettsordre vom 8. Novbr. 1844
angeordnet, daß der nach Befriedigung der beschädigten Deposital-Interessenten
verbleibende ganze Rest des „Prämien-Fonds“ zu dem gedachten Fonds geschla-
gen werden solle. Dies ist geschehen und es sind zu jenen 20,000 Thlrn. noch
23,263 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. hinzugezogen. — Am 1. März 1861 befanden sich
in dem Fonds 64,294 Thlr. 2 Sgr.

Ueber diesen Fonds disponirt der Justizminister auf Vorschlag des Appel-
lationsgerichts zu Posen.

Wenn durch Einbruch in ein Depositorium ein nicht vertretbarer Schaden
entstanden war: der Fonds that seine milde Hand auf und deckte den Schaden.
Wenn ein Mandant Depositalgelder unterschlagen hatte, welche aus seiner Kauti-
on oder seinem sonstigen Vermögen nicht gedeckt werden konnten, der Fonds
deckte den Verlust gegen jura cessa gegen den regreppflichtigen Beamten. Ja
es wurden sogar zu den Kosten des Neubaus eines Gefängnisses für das Kreis-
gericht zu Meseritz aus dem Fonds nach und nach 11,234 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.
im Jahre 1859 vorgezogen und erst am 28. März 1861 aus der Regierungs-
Hauptkasse zu Posen erstattet! Noch in jüngerer Zeit sind auf Anweisung des
Herrn Justizministers Grafen zur Lippe die nicht gedeckten Unterschlagungen
eines Depositalrendanten aus diesem Fonds erstattet gegen jura cessa gegen die
regreppflichtigen Beamten.

Für die Ober-Rechnungskammer war der Fonds bis zum Jahre 1861 das
„Mädchen aus der Fremde“. Erst durch den Bericht eines Kreisgerichts vom
22. Februar 1861 kam ihr die erste Kunde. Sie fragte nunmehr am 4. März
1861 bei dem Appellationsgericht zu Posen an: wodurch der fragliche Fonds
gebildet worden; seit wann derselbe bestche; welche Grundzüge bei dessen Ver-
waltung beobachtet würden und inwiefern nach den gegenwärtigen Verhältni-
sen eine weitere Beibehaltung desselben etwa geboten erscheine? Das Appella-
tionsgericht berichtete am 11. April 1861 und sprach seine Ansicht dahin aus:

1) Daß der fragliche Fonds für die Provinz, deren Deposital-Interessen-
ten die Mittel zur Bildung desselben hergegeben, zu dem angegebenen Zweck
reservirt bleiben müsse.

2) Daß der Fonds, nachdem Bromberg daran keinen Antheil mehr habe,
dem Appellationsgericht zu Posen verbleiben müsse, um denselben unter Auf-
sicht und mit Genehmigung des Justizministers zu verwalten u. zu verwenden.

Die Ober-Rechnungskammer hat sich hierbei beruhigt, auch der gegenwärtige
Justizminister, wie bereits erwähnt.

Dennoch sprechen gewichtige Bedenken gegen Aufrechterhaltung des status
quo. Der Wunsch des Appellationsgerichts ist zwar erklärlich, aber nicht ge-
rechtfertigt. Schlimmstenfalls ließe sich durch ein Aufgebots-Verfahren fest-
stellen, daß keiner Privatperson ein Anspruch auf diesen Fonds zusteht und
würde derselbe dann als bonum vacans dem Fiskus zufallen.

Gegen die bisherige Art der Verwaltung regt der Artikel 99 der Verfas-
sung das konstitutionelle Gewissen auf. — Nicht einmal vom Standpunkte der
Justizpolitik empfiehlt sich die Konservirung des ursprünglichen und des meta-
morphosirten Fonds. Die Existenz des Fonds schon schafft eine Rechtsungleich-
heit zwischen den beschädigten Deposital-Interessenten des Appellationsgerichts zu
Posen und aller andern Appellationsgerichte. Und wenn Verurtheilungen an
einen Mandanten herantreten, da könnte dieser Fonds sich als ein bequemes
Mittel für ein schon halb eingeschlafenes Gewissen, als anticipirte Amend-
nität, gestalten.

Endlich sollte ich meinen, daß der fragliche Fonds, nach seiner Entstehung,
unter eine, selbst mehrere der Kategorien der Kab.-Ordre vom 17. Januar 1820
fielen und danach der Staatskassa auf denselben einen Rechtsanspruch habe.

Vermischtes.

* Aus Wiesbaden wird berichtet: Während der Anwesenheit des
Königs erschien an der Wache im Schloß ein altes Mütterchen vom Lande
und brachte zwei von Tannenzapfen, Moos etc. gefertigte Figuren, welche sie dem
König zum Geschenk machen wollte. Der Offizier der Wache schickte ins
Schloß und kurz darauf erschien ein Kammerdiener und handigte dem frohen
Mütterchen nebst dem Danke des Königs 50 Thaler ein. Bei seiner Ab-
reise hat der König ausdrücklich befohlen, daß die beiden Figuren mitgenommen
werden sollten. (N. P. 3.)

* [Zum Erdbeben in Java] laufen folgende weitere Nachrichten
ein. Das traurige Ereigniß betraf zunächst die Stadt Djocja, die ziemlich im
Mittelpunkte der Insel liegt und die Residenz eines der eingeborenen Könige
oder Sultane ist. Der Palast desselben stürzte zusammen und begrub 5 Mit-
glieder seiner Familie unter seinen Trümmern. Das Regierungsgebäude und
mehrere andere öffentliche Bauten wurden ebenfalls bedeutend beschädigt. An
einer Stelle bildete sich eine Erspalte von bedeutendem Umfange, und wo einst
Wassersfelder waren, da steigen jetzt Dämpfe aus der Tiefe auf. 200 Meilen
vom Schauplatz des Erdbebens fühlte man die Erschütterung, — die Häuser
und der Boden erzitterten und die Lampen an der Decke schaukelten hin und
her. Manche Uhren blieben stehen. Am Orte des Schreckens war das ganze
Unheil in zwei Minuten geschehen; hellenweise öffnete sich dabei die Erde und
warf eine Art weichen Schlamm aus. Java ist sonst an Erdbeben gewöhnt.
Drei Vulkane auf der Insel, die fast fortwährend Rauch und Klammern aus-
speien, dienen den Gährungen im Schoße der Erde als eine Art Sicherheits-
Ventil. So lange Rauch aus ihnen aufsteigt, sind die Einwohner der Insel
ziemlich unbesorgt, sobald indeß diese Luftlöcher verstopft sind, hat man bald
ein Erdbeben zu erwarten, wenn auch diese Erschütterungen nur in äußerst sel-
tenen Fällen von so gewaltiger zerstörender Wirkung sind wie das letzte.

Angekommene Fremde

vom 22. August.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schmidt aus Schmalkalden,
Zahnen aus Paris, Köppe aus Berlin, Born aus Elberfeld und
Rheinhardt aus Halle, Oberförster Kreuzinger aus Naumburg, Kreisrich-
ter Kolshorn aus Bernheim und Rentier Maurer aus Breslau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISHEN HOF. Die Kaufleute Kisel aus Leip-
zig, Czapski aus Breslau, Gottgetreu aus Czarnikau, Braußader aus
Janowitz, Kuttner aus Wreschen und Wewel nebst Frau aus Strzelno,
Beamter Nowiski aus Glatzow.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Sniogocki aus Bieslin, Bürger Kaminski
aus Pniewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Szoldrski aus Brodowo, Stalowski aus
Slamezyn, Rybinski nebst Familie aus Dembino, Gharzewski aus Pio-
trowo, Mielcki aus Polen, Graf Mielzynski aus Wiloslaw und Sta-
blenski aus Jaleske, Bürger Jastrzebski aus Dresden, die Agronomen
Wojciechowski aus Slamezyn und Rubicki aus Dobrojewo, Bäckerfrau
Sowinska aus Labischin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Mechanikus Callmbach aus Ebingen, die Kauf-
leute Krefeld aus Danzig, Mamroth und Neufeld aus Berlin, Schöner
aus Frankfurt a. M. und Remat aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Budzinski aus Ujazd, Frau v. Ra-
donsta aus Wiganowo und Szymanski aus Bielawy, Partikulier
Budzinski aus Bnin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Koszcielski aus Kato-
lewo, Kaufmann Lachmann aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Baarth aus Mordze,
Boldt nebst Frau aus Welsa, Boas nebst Familie aus Lufowo, Schin-
dowski aus Niepruzewo, Casse aus Neudorf, Semlerst aus Kudki und
v. Tressow aus Dwinak, die Kaufleute Sätur, Breslauer, Wollmann
und Mankiewicz aus Breslau, Wolf und Eichelbaum aus Berlin und
Wahles aus Elberfeld, Telegrapheninspektor Rischer aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Lieutenanten Pfand aus Marwig und Dreising
aus Morasko, die Rittergutsbesitzer v. Karlowski aus Czerniak, v. Mi-
roslawski aus Mieroslawice und Schlieper nebst Frau aus Selezewo,
Fräul. Zimmermann aus Staburg, Gutsbesitzer Hoffmann aus
Bnin, Fabrikbesitzer Meinglas aus Welsa, die Kaufleute Sierbicki
aus Würzburg, Lewin aus Dolzig, Bräukel und Garn aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Auslieferung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 135, heute eingetragen:

der Kaufmann **Roman Bilaski** zu **Posen** hat für seine Ehe mit **Antonina Sitorsta** durch Vertrag vom 3. August 1867 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Posen, den 16. August 1867.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Die hiesige jüdische Elementarlehrerstelle ist vakant. Gehalt nebst Honorar für Privat-Unterricht 300 Thlr. Bewerber wollen sich schriftlich beim mitunterzeichneten Schulvorsteher **Nathan Wreschner** melden.

Pudewitz, den 19. August 1867.
Die Mitglieder des jüdischen Schulvorstandes.

Nathan Wreschner. **Louis Krayn.**

Diejenigen Wähler des Wahlkreises Posen, welche auch bei den Wahlen für den ersten ordentlichen Reichstag des Norddeutschen Bundes für die zu Recht bestehende Verbindung der Provinz Posen mit dem Norddeutschen Bunde eintreten wollen, werden zu einer

Sonnabend den 24. d. M.
Nachmittags 7 1/2 Uhr in
dem Tauberschen (Volksgarten-) Saal

stattfindenden Besprechung eingeladen.
Hermann Bielefeld. **Pilet.**

Dr. Waldstein. **Wieselt-Stenschedo.**
Danziger-Schwersenz. **Hoffmeyer-Zlotnik.**

Die deutschen Wahlvorsteher des Kreises Posen werden zu einer Besprechung über Wahlangelegenheiten nach Posen ins Odeum Sonnabend den 24. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr dringend eingeladen.

Hoffmeyer-Zlotnik.

Rittergüter-Einkauf.
Es werden sofort zu kaufen gesucht:

Rittergüter, namentlich große Forstgüter.

Es können Anzahlungen von 40,000 Thaler, 80,000 Thaler, 150,000 Thaler, 300,000 Thaler, 400,000 Thaler bis 800,000 Thaler ausbezahlt werden.

Nur Selbst-Verkäufer werden ersucht, Beschreibungen der Rittergüter einzusenden an den Administrator von Grundbesitz der Hauptstadt Berlin, Candidaten der Staatswissenschaften,

Hermann Jüngling in Berlin,
Mohrenstraße Nr. 58.

Blumen-Zwiebeln.
als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus** etc., empfehle in starken, schönen Zwiebeln sowohl zum Freiben, wie auch zur Landkultur zu soliden Preisen; gleichzeitig erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt die beste Pflanzzeit für **Lilien, Paeonien, Kaiserkrone** etc. ist, und kann auch damit in starken Exemplaren dienen.

Blumen-Bouquets, auch noch mit schönen Rosen, werden jederzeit geschmackvoll und billig angefertigt. Für Emballage werden nur die besten Auslagen berechnet.

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner.
Posen, St. Adalbertshof.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage am hiesigen Platze, Warschauerstrasse, neben der Pfarrkirche (im Uhrmacher Krüger'schen Hause) unter der Firma:

F. KUCZKOWSKI
ein
Stabeisen- und Kurzwaaren-Geschäft
eröffnet habe.

Meine Verbindungen mit den besten Bezugsquellen, sowie reelle Grundsätze und hinreichende Mittel setzen mich in den Stand, jeder soliden Konkurrenz begegnen zu können, und berechnen mich zu der angenehmen Hoffnung, dass das geehrte Publikum mir sein geschätztes Vertrauen zuwenden wird, welches ich zu erhalten stets bemüht sein werde.

Gnesen, den 22. August 1867.
Felix Kuczkowski.

Wasserstraße 27. ist ein großer Laden, Komptoirstube und Remise vom 1. Oktober ab zu vermieten. Näheres bei **Philippsohn Holz.**

Mühlensstr. 19. ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Halbdorffstr. 29, 30. ist ein möbl. 3. z. verm.

Stettin, den 22. August 1867. (Maruse & Maas.)

Weizen, höher.
August 99
Septbr.-Oktbr. 81 1/2
Oktbr.-Novbr. 76 1/2

Roggen, höher.
August 66
Septbr.-Oktbr. 57 1/2
Oktbr.-Novbr. 54 1/2

Rüböl, flau.
August 11 1/2
Septbr.-Oktbr. 11
Oktbr.-Novbr. 18 1/2

Spiritus, höher.
August 22
Septbr.-Oktbr. 21 1/2
Oktbr.-Novbr. 18 1/2

Öl [Privatbericht.] Wetter: Trübe. Roggen fest, pr. August 56 bz. u. Bd., 1/2 Br., August-Septbr. 54 1/2 Br., 54 Bd., Herbst 52 1/2 bz. u. Bd., 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 51 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 50 Br., Frühjahr 1868 49 1/2 bz., Br. u. Bd.

Spiritus höher, pr. August 21 1/2 bz. u. Bd., Septbr. 21 1/2 bz. u. Bd., Oktbr. 19 1/2 bz. u. Bd., Novbr. 17 Br. u. Bd., Dezbr. 16 1/2 Br., 1/2 Bd., Jan. 1868 16 1/2 Br., 1/2 Bd., April-Mai 1868 16 1/2 bz. u. Bd.

Öl [Privatbericht.] Wetter: Trübe. Roggen fest, pr. August 56 bz. u. Bd., 1/2 Br., August-Septbr. 54 1/2 Br., 54 Bd., Herbst 52 1/2 bz. u. Bd., 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 51 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 50 Br., Frühjahr 1868 49 1/2 bz., Br. u. Bd.

Spiritus höher, pr. August 21 1/2 bz. u. Bd., Septbr. 21 1/2 bz. u. Bd., Oktbr. 19 1/2 bz. u. Bd., Novbr. 17 Br. u. Bd., Dezbr. 16 1/2 Br., 1/2 Bd., Jan. 1868 16 1/2 Br., 1/2 Bd., April-Mai 1868 16 1/2 bz. u. Bd.

Öl [Privatbericht.] Wetter: Trübe. Roggen fest, pr. August 56 bz. u. Bd., 1/2 Br., August-Septbr. 54 1/2 Br., 54 Bd., Herbst 52 1/2 bz. u. Bd., 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 51 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 50 Br., Frühjahr 1868 49 1/2 bz., Br. u. Bd.

Spiritus höher, pr. August 21 1/2 bz. u. Bd., Septbr. 21 1/2 bz. u. Bd., Oktbr. 19 1/2 bz. u. Bd., Novbr. 17 Br. u. Bd., Dezbr. 16 1/2 Br., 1/2 Bd., Jan. 1868 16 1/2 Br., 1/2 Bd., April-Mai 1868 16 1/2 bz. u. Bd.

Öl [Privatbericht.] Wetter: Trübe. Roggen fest, pr. August 56 bz. u. Bd., 1/2 Br., August-Septbr. 54 1/2 Br., 54 Bd., Herbst 52 1/2 bz. u. Bd., 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 51 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 50 Br., Frühjahr 1868 49 1/2 bz., Br. u. Bd.

Spiritus höher, pr. August 21 1/2 bz. u. Bd., Septbr. 21 1/2 bz. u. Bd., Oktbr. 19 1/2 bz. u. Bd., Novbr. 17 Br. u. Bd., Dezbr. 16 1/2 Br., 1/2 Bd., Jan. 1868 16 1/2 Br., 1/2 Bd., April-Mai 1868 16 1/2 bz. u. Bd.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Freitag den 23. August c.** im **Auktionslokale, Magazinstr. 1.**, von früh 9 Uhr ab verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Haus- und Küchengeräthe, Doppelkissen, ferner Umzugshalber ein herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus **Mahagoni-, Wäsch- und Kleiderstühle, Cylinderbureau, Schreibtische, Plüsch- und andere Sophas, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen** etc., um 12 1/2 Uhr eine **Brüfste**, sowie eine Partie alte Bretter öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Rychlewski, f. Auktions-Kommissar.

Möbel- u. Auktion.

Umzugshalber werde ich **Montag den 26. August Lindenstraße Nr. 4 b., 1 Treppe**, von früh 9 Uhr ab, herrschaftl. Mobiliens etc., bestehend in: **Cylinder-Bureau, Servante, Schränke, Sophas, Fauteuils, Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Porzellan, Glas, div. Haus- und Küchengeräthe** etc., öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Rychlewski, f. Auktions-Kommissar.

Oderfahn-Auktion.

Freitag den 23. August c. Nachmittags 3 Uhr werde ich an der Ueberfahre am **Städtchen** einen erst einige Jahre alten **Oderfahn** und eine **Zille**, mit vollständigem Zubehör, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Rychlewski, f. Auktions-Kommissar.

Einem höheren geehrten Publikum empfehle ich als eine geübte und saubere Wäscherin, unter Versicherung der reellsten Bedienung, zu gefälligen Auftr. **Emilie Weber, St. Mart. 46.**

Geld-Angebot.

Geschäfts- und Privatleute können baare Darlehen und **Blanco-Kredit** jeder Höhe ohne Zwischenpersonen zu 3-5 % Zinsen zur Hypothek, gegen Inventarien, Vericherungs-Policen, Waaren, Schuldscheine, Wechsel und jede andere Sicherheit am günstigsten bei der **„Credit-Office“** 31. Valentine Road N. E. — London E. (gegründet 1854) erhalten. Gesuche in Franko-Briefen.

Ein Hühnerhund.

schwarz, langhaarig, ganz hafenrein, sehr ruhig, ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Herrn Köster **Gabriel Klenka, Neustadt a. W.**

Filter aus plastischer Kohle.

welche von allen medicin. Zeitschriften zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfohlen werden und die per Minute 1 Quart filtriren, liefern wir mit Gefäß aus lack. Blech, porösem Thon oder glasirt. Steinmasse à 6 1/2 bis 9 Thlr.; — dieselben Filter ohne Gefäß für Wassereimer etc. à circa 4 Thlr.; — kleine von 20 Sgr. an.
Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin.
(H. Lorenz & Th. Vette.)
Engelshofer 15.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Zeeländer Roggen.

seit 6 Jahren von mir mit dem größten Erfolg gebaut, wird auch in diesem Jahre wiederum zur Saat, à Scheffel 3 Thaler 15 Sgr. von mir abgegeben. Der Roggen hat in allen Jahren seinen großen Vorzug vor dem Probsteier durch bei weitem höheren Ertrug und bei weitem größere Strohergiebigkeit entschieden behauptet. (Der Roggen wird franko Bahnhof Stralsund geliefert.) Auch gebe ich ab

Correns-Roggen.

wegen seiner großen Bestandungsfähigkeit und Widerstandskraft in kaltem Boden ein äußerst empfehlenswerther Roggen, welcher bei mir große Erträge an Korn und Stroh gebracht. Preis pro Scheffel 3 Thlr. 15 Sgr.
Schloß **Carnin** bei Löbnitz in Vorpommern, im August 1867.

v. Pachelbl-Gehag.

f. Rittmeister a. D.

Kaiser-Weizen

wird zur diesjährigen Herbstsaat empfohlen. Er giebt sehr hohe Erträge und lagert sich wegen seines starken Strohes nie. Bestellungen werden zeitig erbeten. Der Scheffel kostet frei Bahnhof Prenz-
lau vier Thaler 15 Sgr.
Dom. **Kleinow** bei Gramzow.

150 Kammwollschafe.

Boldebücker Abstammung, junges Vieh, durchgehend zur Zucht geeignet, ferngehend, sehr wollreich und von großer Statur, sind wegen Ueberfluß sofort verkäuflich.

Schloß **Carnin** bei Löbnitz in Vorpommern, im August 1867.

v. Pachelbl-Gehag.

f. Rittmeister a. D.

Ein Hühnerhund.

schwarz, langhaarig, ganz hafenrein, sehr ruhig, ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Herrn Köster **Gabriel Klenka, Neustadt a. W.**

Filter aus plastischer Kohle.

welche von allen medicin. Zeitschriften zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfohlen werden und die per Minute 1 Quart filtriren, liefern wir mit Gefäß aus lack. Blech, porösem Thon oder glasirt. Steinmasse à 6 1/2 bis 9 Thlr.; — dieselben Filter ohne Gefäß für Wassereimer etc. à circa 4 Thlr.; — kleine von 20 Sgr. an.
Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin.
(H. Lorenz & Th. Vette.)
Engelshofer 15.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur, unfeinestes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartruchs hervorgerufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.
V. Ciernat in Posen.

Eine Partie Kisten

ist billig zu verkaufen bei **D. Goldberg, Wilhelmstraße.**

Frische Raps- und Leinfuchen, Rohes und raffiniertes Rüböl, Leinöl, Maschinenschmieröl, alle Sorten Weizen- und Roggenmehl, sowie Futtermehl und Kleie
offerirt billigst

die Del-Fabrik und Dauermehl-Mühle

von **Julius Schottländer in Breslau**

an den Mühlen Nr. 16., Herrenstraßen-Gde.

Königlich Preussische Landes-Lotterie zu Hannover.

Haupt- und Schlussziehung vom 2. bis 14. September d. J.

Es sind im Ganzen hierbei nur 11,200 Loose theilhaft, wovon 5100 Loose mit Gewinnen von ev. Thlr. 36,000, 24,000, 12,000, 6000, 4000, 3000, 2000, 20mal 1000 etc. gezogen werden müssen; der kleinste Gewinn beträgt Thlr. 34.

Ein Vierel-Original-Loos kostet Thlr. 7. 15 Sgr. — ein halbes Thlr. 15. — und ein ganzes Loos Thlr. 30. — gegen Einfindung des Betrages. Verlosungsplan und seiner Zeit die amtliche Ziehungsliste gratis.

Man beliebe sich baldigst direkt zu wenden an

Isidor Bottenwieser,

Bank- & Wechselgeschäft in Frankfurt a. Main.

Am 10. September
Ziehung der III. Klasse
kgl. preuss. Staats-Lotterie,
zu welcher Loose für neu eintretende Spieler

für 55 Thlr. 27 1/2 Thlr. 13 3/4 Thlr.
7 Thlr. 3 1/2 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

auf Grund gesetzlicher Konzeption verkauft und versendet, alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einfindung des Betrages

die **Staats-Effekten-Handlung** von **M. Meyer** in **Stettin**, gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheilsloosen zur kgl. preussischen Klassen-Lotterie.

NB. Im Laufe der letzten Lotterie fielen in mein Debit 100,000 Thlr., 40,000, 15,000, 10,000 und 5000 Thlr.

Eine Sendung von frischen **Speckfunden, Büdingen** und **Alten** empfing so eben per **Gilgut F. Wendt**,
Capitaplatz 7. im pommerischen Laden.

Speicherraum, Spirituskeller und Spiritusremisen zu vermieten
Sandstraße Nr. 2.

Ein brauchbarer Bureaughülfe findet sofort ein Unterkommen bei dem Distrikts-Kommissarius **Knopp** in Frankfurt.

Ein guter Koch findet sofort Stellung unter günstigen Bedingungen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Lüchtige Köchinnen etc.
können vorthellhaft placirt werden durch das

Miethsbureau von J. Baro, (Volksgarten.)

Eine Aufwärterin bei sofortigem Antritt des Dienstes wird gesucht Magazinstr. 14. im 3. Stod.

Ein unverheiratheter Wirtschaftswaunter, 7 Jahr b. hoch, militärfrei, sucht Stellung z. 1. Okt. d. J. sub **E. W. Redzinski D/S.** preuß.

Ein anständiges Mädchen, beider Landessprachen mächtig, welches in der **feinen Schneiderei, im Putz-**
machen, wie in allen weiblichen Handarbeiten geübt und auch in der landwirtschaftlichen Hauswirtschaft die Hausfrau zu unterstützen vermag, sucht ein Engagement auf dem Lande oder in der Stadt. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre **A. N. 66.** poste rest. Gnesen fr. erbeten.

Literarische
Anzeige für Bruchleidende.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und gegen frankirte Briefe zu beziehen:

Radikale Heilung der Brüche.
Eine kurze Erklärung über Behandlung der Brüche nebst Beispielen über Heilung verschiedener Brüche, nach authentischen Quellen bearbeitet.

Der Verleger: **Krüsi-Altherr**
in Gais, Kanton Appenzell, Schweiz.

Kellers Sommer-Theater.
Donnerstag. Extravorstellung. Entrée 5 Sgr.

Erziehung macht den Menschen. Lustspiel in 5 Akten von Görner.

Freitag. Extravorstellung. Entrée 5 Sgr.

Städtische Fütterwochen. Lustspiel in 1 Akt. — **Sachsen und Preußen.** Pöffe mit Gesang in 1 Akt. — **Gringoire.** Charakterbild in 1 Akt.

In Vorbereitung: **Die Hasen in der Sassenhaide.** Pöffe.

Volksgarten.
Morgen Freitag den 23. August
großes Konzert.
Entrée 1 Sgr. **Waltzer.**

Eine interessante Persönlichkeit ist zur Zeit hier eingetroffen, nämlich der Physiognom und Gesangskünstler **Herr Robert Hühne** aus Danzig, welcher kürzlich auch in Posen, Stralsund und Stargard mit großem Beifall aufgetreten ist. Im Laufe dieser Woche beabsichtigt derselbe im **Volksgarten** im Vereine mit den hiesigen Regimentskapellen einige Abend-Vorstellungen zu veranstalten.

Aschs Café.
Heute und folgende Abende Konzert und komische Vorträge des Herrn **Dartisch.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 22. August 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

Not. v. 21. v. 20.			Not. v. 21. v. 20.		
Roggen, fest.			Bondsborse: fest, still.		
August 63 $\frac{1}{2}$	63 $\frac{1}{2}$	63	Amerikaner 77 $\frac{1}{2}$	77 $\frac{1}{2}$	77 $\frac{1}{2}$
Sept.-Oktbr. 57 $\frac{1}{2}$	57	56 $\frac{1}{2}$	Staatsanleihe 85 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{1}{2}$
Spiritus, ermattend.			Neue Posen 4% 87 $\frac{1}{2}$	87 $\frac{1}{2}$	87 $\frac{1}{2}$
August 21 $\frac{1}{2}$	22	21 $\frac{1}{2}$	Pfandbriefe 83 $\frac{1}{2}$	83 $\frac{1}{2}$	83 $\frac{1}{2}$
Sept.-Oktbr. 21 $\frac{1}{2}$	21 $\frac{1}{2}$	21 $\frac{1}{2}$	Russ. Banknoten 97 $\frac{1}{2}$	97	97 $\frac{1}{2}$
Rübsä, fest.			Russ. Pr.-Anl. a. 97 $\frac{1}{2}$	97	97 $\frac{1}{2}$
August 11 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$	do. do. n. 93 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	93
Sept.-Oktbr. 11 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$			

Produkten-Börse.

Berlin, 21. August. Wind: NW. Barometer: 28.1. Thermometer: Früh 18° +. Witterung: Heiß.

Der heutige Roggenmarkt verlief im Allgemeinen wenig lebhaft. Einige Deckungen p. August feigten den Werth dieser Frucht um ein Geringes, während die Preise für die entfernteren Termine sich gegen gestern kaum verändert haben. Effektive Waare ging wenig um. Die bedungenen Preise waren auch nicht besser als gestern. Gefündigt 3000 Ctr. Ründigungspreis 63½ Rt.

Weizen lofo blieb geschäftlos, Termine waren überwiegend gefragt und stellten sich auch wesentlich höher.

Hafers, lofo ohne Veränderung im Werthe, holte auf Lieferung pr. August wesentlich mehr als gestern. Gefündigt 600 Ctr. Ründigungspreis 32 Rt. Rüböl genog leicht guter Frage, bei der die Preise sich auch wieder eine Kleinigkeit gehoben haben.

Spiritus fand regen Begehr und wurde unter anziehenden Preisen ziemlich lebhaft gehandelt. Gefündigt 70,000 Quart. Ründigungspreis 21½ Rt.

Weizen lofo pr. 2100 Pfd. 80-98 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 78½ a 79 Rt. bz., August-Septbr. 73 Rt., 72 Rt., Septbr.-Oktbr. 70½ a 71 a 70½ Rt., Oktbr.-Novbr. 70 Rt. u. Br., April-Mai 68½ bz. u. Bd.

Roggen lofo pr. 2000 Pfd. 62-64 Rt. nach Qualität bz., per diesen Monat 63½ a 64 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 57 a 58 Rt. bz., Oktbr.-Novbr. 54 a 55 Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 53 Rt. nominell, April-Mai 52 a 53 Rt. bz., Gerste lofo pr. 1750 Pfd. 45-52 Rt. nach Qualität.

Hafers lofo pr. 1200 Pfd. 30-33 Rt. nach Qualität, böhm. 30½ a 32 Rt. bz., per diesen Monat 31½ a 32 Rt. bz., August-Septbr. 27½ a 28 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 26½ Rt. nominell, Oktbr.-Novbr. 25½ Rt. bz., April-Mai 26 Rt. bz., Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 58-68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 58-68 Rt. nach Qualität, Mittel- 63½ Rt. bz.

Naps pr. 1800 Pfd. 82 Rt. frei hier bz. Rüböl lofo pr. 100 Pfd. ohne Saß 11½, a 1 Rt. bz., per diesen Monat 11½ Rt., August-Septbr. 11½ Rt., Septbr.-Oktbr. 11½ Rt., Oktbr.-Novbr. 11½ Rt., Novbr.-Dezbr. 11½ a 12 Rt. bz., April-Mai 11½ Rt. bz., Leinöl lofo 13½ Rt. bz.

Spiritus pr. 8000 Pfd. lofo ohne Saß 23½ a 1 Rt. bz., ab Speicher 22½ a 1 Rt. bz., per diesen Monat 21½ a 23 Rt. bz., Br. u. Bd., August-Septbr. 21½ a 23 Rt. bz., Br. u. Bd., Septbr.-Oktbr. 21½ a 23 Rt. bz., Oktbr.-Novbr. 18½ a 19 Rt. bz., Br. u. Bd., Novbr.-Dezbr. 17½ a 18 Rt. bz., Br. u. Bd., April-Mai 17½ a 18 Rt. bz.

Weizenmehl Nr. 0. 5½-5½ Rt., Nr. 1. 5½-5½ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4½-4½ Rt., Nr. 1. 4½-4½ Rt. bz. pr. Ctr. unverfeinert. (B. S. 3.)

Stettin, 21. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Leicht bewölkt, + 24° N. Barometer: 28. Wind: NW.

Weizen höher bezahlt, lofo pr. 850 Pfd. gelber alter 90-96 Rt., neuer 82-91 Rt., p. 83½ Pfd. gelber pr. August 98, 98½, 99, 99½, Septbr.-Oktbr. 80, 80½, 81, 81½, Br. u. Bd., Frühjahr 72½ Rt.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. lofo 62-66 Rt., feuchter 59-61 Rt., pr. August 64½, 65 bz. u. Bd., August-Septbr. 59½, 60 bz., Septbr.-Oktbr. 56½, 57 bz. u. Bd., Frühjahr 61½ bz., 51½ Rt.

Gerste lofo p. 70 Pfd. schles. und galiz. 45-50 Rt., mährische 50-52 Rt. Hafers lofo p. 50 Pfd. alter 33-36 Rt., neuer geringer galiz. 28-31 Rt. Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafers Erbsen
84-96 54-66 45-50 32-37 62-70 Rt.

Winterrüben 72-80 Rt. Heu 15-25 Sgr., Stroh 7-8 Rt.

Kartoffeln neue 20-24 Sgr. Baumöl, Corfu auf Tief. 21½ Rt. bz., Malaga pr. August-Abladung 21 Rt. bz.

Rüböl fester, lofo 11½ Rt. Br., pr. August 11½ Br., Septbr.-Oktbr. 11½ Br., 11 Bd., Novbr.-Dezbr. 11½ Br., Dezbr.-Jan. 11½ Br., April-Mai 11½ Br., 4 Bd.

Spiritus fest und höher, lofo ohne Saß 22½ Rt. bz., pr. August 21½ Bd., 22 Br., August-Septbr. 21½ Bd., 21½ Br., Septbr.-Oktbr. 20½ bz. u. Bd., 21 Br., Oktbr.-Novbr. 18½ bz. u. Bd., Frühjahr 17½, 18 Rt. bz.

Angemeldet: 150 Wipfel Roggen, 500 Ctr. Rüböl, 20,000 Quart Spiritus.

Breslau, 21. August. [Produktenmarkt.] Wind: Ost. Wetter: Schön, früh 15° Wärme. Barometer: 27° 9¼". Am heutigen Markte war für Getreide festere Stimmung vorherrschend, bei der Preise sich befestigten und theilweise steigerten; das Angebot blieb in beschränkten Grenzen.

Weizen zeigte sich gut beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 90-99-104 Sgr., gelber 90-95-100 Sgr., neuer gelber 87-92-96 Sgr., feinsten über Notiz bez.

Roggen wurde vermehrt beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. neue Waare 65-68-71-76 Sgr. Gerste bei fester Haltung, p. 74 Pfd. 48-51-54-56 Sgr., feinsten Sorte über Notiz bez.

Hafers wurde billiger erlassen, bezahlt wurde p. 50 Pfd. 30-32 Sgr., alter 32-34 Sgr.

Hülserfrüchte. Kichererbsen ohne Umsag, 78-80 Sgr., Futtererbsen a 68-76 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken ohne Umsag, p. 90 Pfd. 51-57 Sgr. Bohnen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 80-95 Sgr., feinsten über Notiz.

Lupinen ohne Frage. Buchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58-61 Sgr.

Delsaat bei belanglosen Angeboten preishaltend, wir notiren Winterrüben 172-182-190 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt, Winterrüben 172-182-188 Sgr.

Schlaglein notiren wir p. 150 Pfd. Brutto 6½-6¾-7½ Rt. bei beschränktem Umsag.

Hanffamen ohne Frage, p. 60 Pfd. Brutto a 46-48 Sgr. Kapustaden schwacher Umsag, wir notiren a 51-53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48-49 Sgr.

Kleeaat ohne Geschäft. Kartoffeln neue 1½-2 Sgr. p. Mäße.

Breslau, 21. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. August 57½-58-57½ bz. u. Bd., Aug.-Septbr. 53½-54 bz., Septbr.-Oktbr. 51½-52 bz., Oktbr.-Novbr. 49½ Bd., Novbr.-Dezbr. 48½-49 bz., Bd. u. Br., April-Mai 48½-½ bz.

Weizen pr. August 82 Br. Gerste pr. August 52 Br.

Hafers pr. August 44 Br. Rüböl geringes Geschäft, gef. 100 Ctr., lofo 10½ Br., pr. August und August-Septbr. 10½ Br., Septbr.-Oktbr. 10½ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 10½ Br., 3 Bd., Novbr.-Dezbr. 10½-11½ bz. u. Br., Dezbr.-Jan. 11 bz. u. Br., April-Mai 11½ Br.

Spiritus höher, gef. 10,000 Quart, lofo 22 Br., 21½ Bd., pr. August 21½ Br., August-Septbr. 20½ Bd., Septbr.-Oktbr. 19½-20½ bz., Oktbr.-Novbr. 17½ bz. u. Bd., Novbr.-Dezbr. 16½ Bd., April-Mai 16½ Br. Die Börsen-Kommission.

Preis der Cerealien. (Bestimmungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 21. August 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weizen, weißer	100-105	95	90-93 Sgr.
do. gelber, alter	95-101	94	90-92
do. do. neuer	93-95	91	87-89
Roggen	74-76	71	65-68
Gerste	53-56	51	47-49
Hafers, alter	34	32	30
do. neuer	32	31	30
Erbsen	73-75	70	65-68

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Bestimmung der Marktpreise von Naps und Rüben.

Naps 188 Sgr. 178 Sgr. 168 Sgr.

Winterrüben 185 175 165 (Bresl. Sols. Bl.)

Magdeburg, 21. August. Weizen 79-82 Rt., Roggen 68-61 Rt., Gerste 40-50 Rt., Hafers 32-37 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine fest und frei.

gend. Loko ohne Saß 23½ a 1 Rt. bezahlt, pr. August und August-Septbr. 22½ Rt., Septbr.-Oktbr. 22 Rt., Oktbr.-Novbr. 18½ pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest und steigend. Loko 20½ a 1 Rt. (Magdb. Btg.)

Bromberg, 21. August. Wind: W. Witterung: Schön, bewölkt. Morgens 16° Wärme. Mittags 20° Wärme.

Weizen 124-128 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Bollgewicht) 88-90 Thlr., 129-131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Bollgewicht) 92-94 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen, alter ohne Umsag. - Frischer 118-122 Pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Bollgewicht) 61-63 Thlr. - Geringer 52-58 Thlr. Große Gerste, Erbsen und Hafers ohne Umsag.

Winterrüben 73-75 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz. Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Btg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 21. August. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide markt. Weizen und Roggen lofo sehr ruhig. Weizen pr. August 140 Br., 144 Bd., pr. Herbst 137½ Br., 137 Bd. Roggen pr. August 100 Br., 100 Bd., pr. Herbst 98 Br., 97 Bd. Spiritus geschäftlos. Del stille, lofo 24½, pr. Oktober 24½, pr. Mai 24½. Kaffee und Sinf fest. - Sehr schönes Wetter.

London, 21. August. Getreide markt. (Schlußbericht.) Getreide umfänge sehr gering, Weizen tendenz ziemlich matt (zwei Weizenladungen nach Frankreich verkauft). - Trübes Wetter.

Warenmarkt leblos.

Amsterdam, 21. August. Getreide markt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Oktober 218 a 219, sonst sehr ruhig. Rüböl pr. Oktober-Dezember 37½, pr. Mai 38½.

Rotterdam, 21. August. Nachmittags. In der heute Seitens der Niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Kaffee-Auktion wurden 93,721 Ballen Java, Menado und Padang verkauft. Java ging 1 a 2 C. unter Tage weg, während Padang 1 a 1 C. über Tage erzielte.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195 über der Höhe.	Therm.	Wind.	Wollenform.
21. Aug.	Nachm. 2	27° 10"	52	+25°3	WSW 1 trübe. Cu-st.
21.	Abnds. 10	27° 11"	43	+14°0	WSW 0-1 bedacht, mäßiger Regen und Gewitter.
22.	Morg. 6	27° 11"	28	+14°7	WSW 0-1 halb heit. Ci-st.
1) Regenmenge: 26,2 Pariser Kubitzoll auf den Quadratzuß.					
2) 18,6					
Wärme-Maximum: + 26°3.					
Wärme-Minimum: + 12°8.					

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. August 1867 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll. 22.

Nachtrag.

Wien, 21. August. Die Entrevue wird offiziös „Interessanter Enquete“ getauft; ihre Haupttendenz ist der Schuß der Mainlinie und die Bildung eines süddeutschen Bundes. (?) Wegen der Divergenzen in der Ausgleichsdeputation wird eine Neuwahl stattfinden. Es steht eine Staatsnotenemission für Militärzwecke bevor. Graf Bismarck wird in Karlsbad erwartet. (Tel. Dep. d. Schl. 3.)

Paris, 22. August. Bereits 500 Liberale sind aus Barcelona ausgewiesen; die Anweisungen dauern fort, die Insurrektion wachst. Das Landvolk unterstützt das Insurgentenhaupt Contreras.

Sonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 21. August 1867.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½	97½ bz
Staats-Anl. 1859/5	102½ bz
do. 54, 55, 57 4½	97½ bz
do. 56 4½	97½ bz
do. 1859, 1864 4½	97½ bz
do. 50, 52 conv. 4	89½ bz
do. 1853 4	89½ bz
do. 1862 4	89½ bz
Präm.-St. Anl. 1855/3	123½ bz
Staats-Schuldch. 3	85½ bz
Kurb. 40 Thlr. Loose 3	53½ bz
Kur.-Anl. Schuldch. 3	80 bz
Berl. Stadt-Obl. 5	103 bz
do. do. 4	98½ bz
do. do. 3	80 bz
Pr. f. Börsen-Obl. 5	112½ bz
Kur.-u. Neu- 3½	77½ bz
Märkische 4	89½ bz
Ostpreussische 3½	79 bz
do. do. 4	84½ bz
Pommersche 3½	77½ bz
do. neue 4	89 bz
Posenische 4	—
do. do. 3	—
do. neue 4	87½ bz
Schlesische 3½	87½ bz
do. Litt. A. 4	—
Westpreussische 3½	76½ bz
do. do. 4	83½ bz
do. neue 4	—
do. do. 4	92½ bz
Kur.-u. Neu-Märk. 4	91½ bz
Pommersche 4	91½ bz
Posenische 4	90 bz
Preussische 4	89½ bz
Rhein.-Westf. 4	92½ bz
Sächsisch. 4	91½ bz
Schlesische 4	91½ bz

Von der heutigen Börse ist sehr wenig zu sagen; sie eröffnete sehr still, wie sie gestern geschlossen hatte; die matten auswärtsigen Notirungen wirkten lähmend ein. Fremde Spekulationspapiere waren matten und weisen einige Kurs-Rückgänge auf, doch waren Abgeber nicht williger, als Käufer; beide blieben zurückhaltend. Der Eisenbahnmatt war zwar ebenfalls still, aber doch eher fest; hervorzuheben ist keine einzige Devise. Prioritäten blieben sehr unbeliebt; Preussische Fonds fest und wenig verändert bei sehr geringfügigen Umsätzen. - Rumänische Anleihe 60½ Brief. - Der Grundton der Börse war demnach aus übergrößer Geschäftlosigkeit eher matt zu nennen. - Zum Schluß wurden auch Eisenbahnen matten.

Wilhelmsbahn (Kösl.-Dobersberg) 69½ a 1 gem. Löss-Bittau 38½ a 1 gem. Destr.-franz. Staatsbahn 129½ a 1 gem. Destr. südl. Staatsbahn (Rom.) 102 a 101½ a 102 gem.

Breslau, 21. August. Die heutige Börse war günstig gestimmt und erfuhren die Kurse der Spekulationspapiere bei ziemlich regem Verkehr durchgehends kleine Erhöhungen. Der Hauptbegehr fand nach oberbayerischen und Oberberger Eisenbahn-Aktien statt, von welchen sich letztere um 2½ pCt. gehoben haben.

Schlaglein 74-76 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Bollgewicht) 88-90 Thlr., 129-131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Bollgewicht) 92-94 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen, alter ohne Umsag. - Frischer 118-122 Pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Bollgewicht) 61-63 Thlr. - Geringer 52-58 Thlr. Große Gerste, Erbsen und Hafers ohne Umsag.

Winterrüben 73-75 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz. Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Btg.)

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 21. August. [Abendbörse.] Unbeliebt, träge. Kreditaktien 182, 90, Nordbahn 170, 50, 1860er Loose 85, 10, 1864er Loose 78, 50, Staatsbahn 239, 00, Galizier 222, 50, Napoleonsd'or 9, 97½, ungarische Kreditaktien 207, 50.

London, 21. August, Nachmittags 4 Uhr. Warmes Wetter.

Ausländische Fonds.

Destr. Metalliques 5	46 bz u G
do. National-Anl. 5	54½ bz u G
do. 250 fl. Präm.-Dob. 4	59½ B
do. 100 fl. Kred.-Loose 5	63 B
do. 50 fl. Loose (1860) 5	63½ bz u G
do. Pr.-Sch. v. 1864 4	42½ B
do. St. Anl. 1864 5	60 B
Italienische Anleihe 5	49½ B
5. Stieglitz Anl. 5	60 B
do. 5	75½ bz u B
Englische Anl. 5	86 B
N. Russ. Egl. Anl. 3	51½ B
do. v. 3. 1862 5	85½ B
do. 1864 5	86 B
do. engl. 5	—
do. Pr.-Anl. 1864 5	97 B
Poln. Schatz-D. 4	63½ B
do. fl. 4	—
Cert. A. 300 fl. 5	91 B
Pfdr. n. i. S. R. 4	57½ B
Part. D. 500 fl. 4	93½ B
Amerik. Anleihe 6	77½ Mehr bz
Neue Bad. 35 fl. Loose 4	29½ B
Deffauer Präm.-Anl. 3½	98 B
Einfacher Präm.-Anl. 3½	48½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Kassenverein 4	159 B
Berl. Handels-Ges. 4	108 B
Braunschw. Bank 4	91 B
Bremer do. 4	114 B
Coburger Kredit-do. 4	76½ B
Danzig. Priv.-Bl. 4	112 B
Darmstädter Kred. 4	30½ B
do. Zettel-Bank 4	95 B
Deffauer Kredit-B. 0	2½ B
Deffauer Landesbl. 4	—
Diet. Komm. Anth. 4	103½ etw bz u G
Genfer Kreditbank 4	20½ B
Geraer Bank 4	102 B
Gothaer Privat do. 4	95 B
Hannoversche do. 4	80 B
Königsb. Privatbl. 4	112 B

Don der heutigen Börse ist sehr wenig zu sagen; sie eröffnete sehr still, wie sie gestern geschlossen hatte; die matten auswärtsigen Notirungen wirkten lähmend ein. Fremde Spekulationspapiere waren matten und weisen einige Kurs-Rückgänge auf, doch waren Abgeber nicht williger, als Käufer; beide blieben zurückhaltend. Der Eisenbahnmatt war zwar ebenfalls still, aber doch eher fest; hervorzuheben ist keine einzige Devise. Prioritäten blieben sehr unbeliebt; Preussische Fonds fest und wenig verändert bei sehr geringfügigen Umsätzen. - Rumänische Anleihe 60½ Brief. - Der Grundton der Börse war demnach aus übergrößer Geschäftlosigkeit eher matt zu nennen. - Zum Schluß wurden auch Eisenbahnen matten.

Wilhelmsbahn (Kösl.-Dobersberg) 69½ a 1 gem. Löss-Bittau 38½ a 1 gem. Destr.-franz. Staatsbahn 129½ a 1 gem. Destr. südl. Staatsbahn (Rom.) 102 a 101½ a 102 gem.

Breslau, 21. August. Die heutige Börse war günstig gestimmt und erfuhren die Kurse der Spekulationspapiere bei ziemlich regem Verkehr durchgehends kleine Erhöhungen. Der Hauptbegehr fand nach oberbayerischen und Oberberger Eisenbahn-Aktien statt, von welchen sich letztere um 2½ pCt. gehoben haben.

Schlaglein 74-76 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Bollgewicht) 88-90 Thlr., 129-131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Bollgewicht) 92-94 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen, alter ohne Umsag. - Frischer 118-122 Pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Bollgewicht) 61-63 Thlr. - Geringer 52-58 Thlr. Große Gerste, Erbsen und Hafers ohne Umsag.

Winterrüben 73-75 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz. Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Btg.)

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 21. August. [Abendbörse.] Unbeliebt, träge. Kreditaktien 182, 90, Nordbahn 170, 50, 1860er Loose 85, 10, 1864er Loose 78, 50, Staatsbahn 239, 00, Galizier 222, 50, Napoleonsd'or 9, 97½, ungarische Kreditaktien 207, 50.

London, 21. August, Nachmittags 4 Uhr. Warmes Wetter.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf 4	82½ B
do. II. Em. 4	—
do. III. Em. 4	—
Aachen-Mastricht 4	71½ B
do. II. Em. 5	75½ B
Bergisch-Märkische 4	96½ B
do. II. Ser. (conv.) 4	96½ B
do. III. S. 3 (R. S.) 3	77½ B
do. Litt. B. 3	77½ B
do. IV. Ser. 4	—
do. V. Ser. 4	92½ B
do. Düsseldorf, Elberf. 4	83 B
do. II. Em. 4	—
III. S. (Dm.-Gesf.) 4	—
do. II. Ser. 4	92½ B
Berlin-Anhalt 4	—
do. 4	—
do. Litt. B. 4	95½ B
Berlin-Hamburg 4	—
do. II. Em. 4	—
Berl. Potsd.-Mg. 4	—
do. Litt. B. 4	87½ B
do. Litt. O. 4	86½ B
Berlin-Stettin 4	96 B
do. II. Em. 4	84½ B

Von der heutigen Börse ist sehr wenig zu sagen; sie eröffnete sehr still, wie sie gestern geschlossen hatte; die matten auswärtsigen Notirungen wirkten lähmend ein. Fremde Spekulationspapiere waren matten und weisen einige Kurs-Rückgänge auf, doch waren Abgeber nicht williger, als Käufer; beide blieben zurückhaltend. Der Eisenbahnmatt war zwar ebenfalls still, aber doch eher fest; hervorzuheben ist keine einzige Devise. Prioritäten blieben sehr unbeliebt; Preussische Fonds fest und wenig verändert bei sehr geringfügigen Umsätzen. - Rumänische Anleihe 60½ Brief. - Der Grundton der Börse war demnach aus übergrößer Geschäftlosigkeit eher matt zu nennen. - Zum Schluß wurden auch Eisenbahnen matten.

Wilhelmsbahn (Kösl.-Dobersberg) 69½ a 1 gem. Löss-Bittau 38½ a 1 gem. Destr.-franz. Staatsbahn 129½ a 1 gem. Destr. südl. Staatsbahn (Rom.) 102 a 101½ a 102 gem.

Breslau, 21. August. Die heutige Börse war günstig gestimmt und erfuhren die Kurse der Spekulationspapiere bei ziemlich regem Verkehr durchgehends kleine Erhöhungen. Der Hauptbegehr fand nach oberbayerischen und Oberberger Eisenbahn-Aktien statt, von welchen sich letztere um 2½ pCt. gehoben haben.

Schlaglein 74-76 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Boll